

inhalt ...

kompakt	3
weiterbildung in der großregion	11
landwirtschaftszählung 2010	19
zensus 2011	23
wirtschaftsgrafiken	29
großregion saar - lor - lux	35
neues	37

fotos ...

Titelfoto: Iris Maurer
Grenzort Schengen

Autorenfotos: K. Krause

Grafikfotos: atb, Iris Maurer, QA Photos Ltd

impressum

Statistik Journal, Ausgabe 1/2010

Herausgeber:

Statistisches Amt Saarland

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken

Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken

Telefon: (06 81) 5 01 - 59 25

Telefax: (06 81) 5 01 - 59 15

E-Mail: statistik@lzd.saarland.de

Internet: <http://www.statistik.saarland.de>

Bezugspreis: Einzelheft 4,- EUR

Jahresabonnement 15,- EUR

ISSN: 1430-2764

© Statistisches Amt Saarland, Saarbrücken, 2010

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

zeichenerklärung

p	vorläufige Zahlen
0	mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
r	berichtigte Zahlen
-	nichts vorhanden (genau null)
.	Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
X	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
...	Angabe fällt später an
/	keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
()	Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen möglich

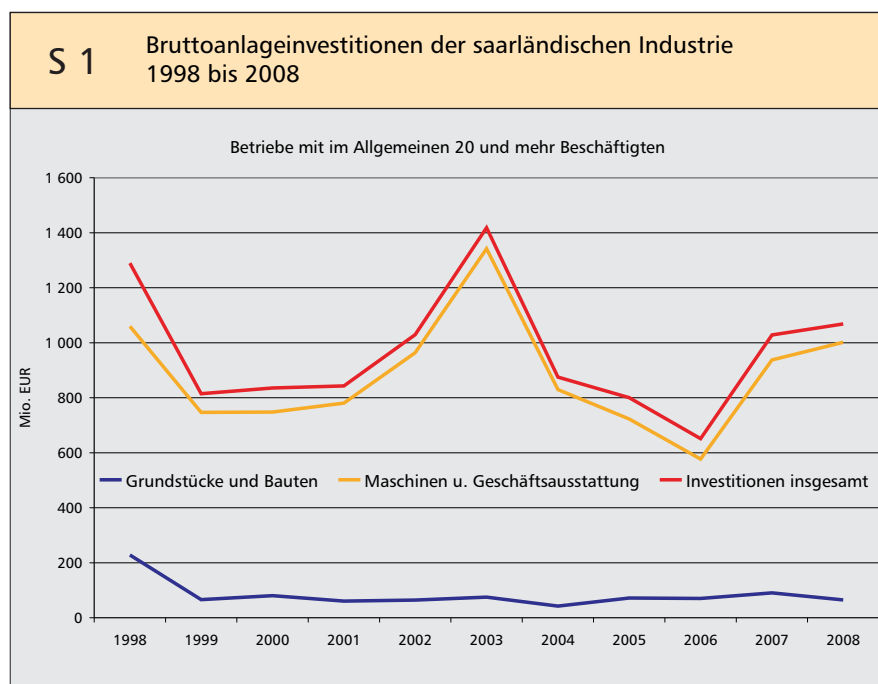
Ergebnisse der Investitions- erhebung 2008 im Verarbeitenden Gewerbe

Die jährliche Investitionserhebung bei Unternehmen und Betrieben im „Verarbeitenden Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ zählt zu den Strukturerhebungen in der amtlichen Statistik. Die Befragung richtet sich im Gegensatz zu der ebenfalls in diesem Bereich monatlich durchzuführenden Konjunkturstatistik (Monatsbericht im Verarbeitenden Gewerbe), zu der Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten herangezogen werden, an Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen.

In der Erhebung werden die von den Unternehmen und Betrieben im Geschäftsjahr getätigten Investitionen erfragt. Dabei geht es insbesondere um aktivierte Sachanlagen wie Grundstücke mit und ohne Bauten sowie Maschinen, maschinelle Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattungen.

Das Investitionsverhalten der Industriebetriebe ist keinesfalls kontinuierlich angelegt, sondern unterliegt unregelmäßigen Zyklen, die Rückschlüsse auf den zukünftigen Konjunkturverlauf zulassen. Auf so genannte Investitionsspitzen, Jahren mit hoher Investitionstätigkeit, folgt meist eine Phase der Amortisation.

Im dargestellten Zeitraum 1998 bis 2008 (Schaubild 1) folgten den „Spitzenjahren“ 1998 und 2003 regelrechte „Investitionstäler“, die in ihrer Ausprägung auf gleichem Niveau (1999 bis 2001) verharrten oder



sogar wie im Zeitraum von 2004 bis 2006 von rückläufigen Investitionsausgaben geprägt waren. Die Aufschwungphase war in beiden Zeiträumen jedoch nur auf zwei Jahre begrenzt. Die Aufwendungen für Grundstücke und Bauten zählen eher zu den konjunkturunabhängigen Investitionen. Die Kosten hierfür lagen über die Jahre hinweg ziemlich stabil zwischen 60 und 90 Mio. Euro. Eine Ausnahme bildete das Jahr 1998, in dem rd. 228 Mio. Euro in bebaute Grundstücke und Bauten investiert wurden. Investitionen in maschinelle Anlagen und Geschäftsausstattung unterliegen den betriebswirtschaftlichen Kriterien der Gewinnerzielungsabsicht unter Berücksichtigung einer Risikomarge. Diese Investitionen bilden auch aufgrund des vernachlässigbaren Investitionsvolumens für Grundstücke und Bauten fast die gesamten Bruttoanlageinvestitionen ab.

Mit 1,4 Mrd. Euro tätigten die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes

(einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) im Jahr 2003 die höchste Investitionssumme der letzten zwanzig Jahre. Aber auch in den Jahren 1990, 1998, 2002 sowie in den beiden letzten Jahren wurde die Marke von einer Mrd. Euro übertroffen. In den Abschwächungsphasen betrug das Investitionsvolumen zwischen 600 und 900 Mio. Euro.

Die Intensität der Investitionstätigkeit lässt sich neben der absoluten Aufwandshöhe auch an den Quoten „Investitionen je Beschäftigten“ und „Anteil der Investitionen am Umsatz (Investitionsquote)“ belegen (Tabelle 1). Von größerer ökonomischer Bedeutung ist dabei die Investitionsquote. Sie besagt, wie viel vom erwirtschafteten Umsatz investiert wurde. Diese Quote ist unabhängig vom Beschäftigtenstand und am Output orientiert. Die höchste Investitionsquote wurde im Jahr 1998 mit 8,0 Prozent erzielt. In den „Spitzen-

T 1 Investitionen der Industriebetriebe nach Anlagearten 1990 bis 2008

Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

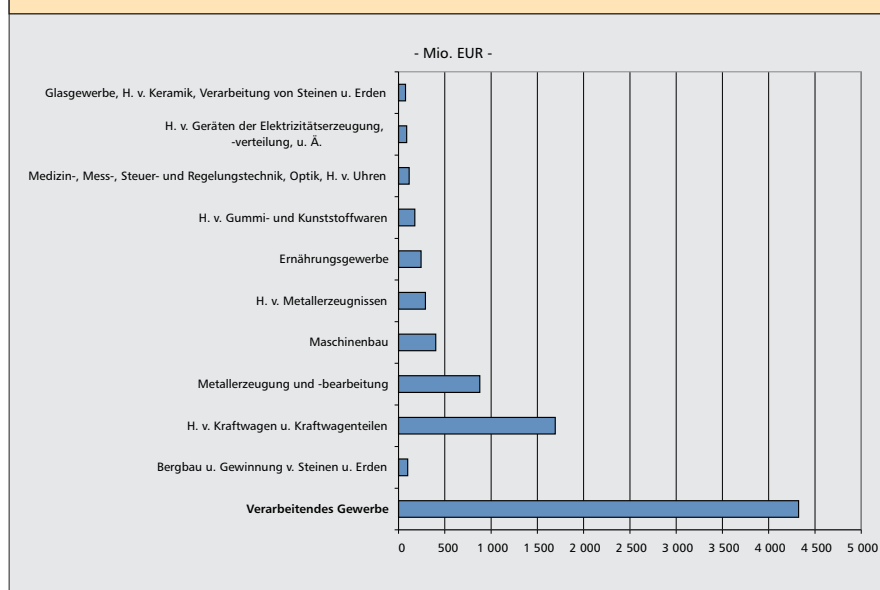
Jahr	Betriebe		Beschäftigte insgesamt Ende September	Gesamt- umsatz	Bruttoanlageinvestitionen				Investitionen je Beschäftig- ten	Anteil der Investitionen am Umsatz Investitions- quote
	Ins- gesamt	mit Inve- stition- en			bebaute Grundstücke und Bauten	Grundstücke ohne Bauten	Maschinen und Geschäfts- ausstattung	Insgesamt		
	Anzahl			1000 EUR				EUR	%	
1990	599	547	140 681	15 351 087	160 965	9 102	915 452	1 085 520	7 716	7,1
1991	622	566	138 653	16 415 177	143 595	9 264	659 651	812 509	5 860	4,9
1992	610	545	134 296	16 380 540	123 292	6 434	627 963	757 689	5 642	4,6
1993	597	538	121 963	14 760 162	83 852	3 274	495 043	582 169	4 773	3,9
1994	559	506	116 409	15 126 690	73 098	2 617	604 774	680 490	5 846	4,5
1995	529	472	113 809	15 974 730	77 733	4 149	618 405	700 287	6 153	4,4
1996	533	462	107 686	14 810 536	76 757	2 339	527 684	606 780	5 635	4,1
1997	524	460	106 611	15 828 991	95 805	3 060	783 336	882 201	8 275	5,6
1998	522	479	107 859	16 099 127	227 894	2 069	1 059 345	1 289 307	11 954	8,0
1999	548	487	106 381	17 346 408	65 890	1 787	746 521	814 199	7 654	4,7
2000	533	471	106 155	18 604 088	80 032	7 632	747 555	835 219	7 868	4,5
2001	512	489	103 271	19 657 212	60 151	2 330	780 124	842 605	8 159	4,3
2002	511	501	103 474	19 867 636	64 257	1 188	963 678	1 029 123	9 946	5,2
2003	507	497	101 824	18 128 837	74 999	1 339	1 341 312	1 417 650	13 923	7,8
2004	501	485	99 695	20 599 091	42 143	3 074	829 410	874 627	8 773	4,2
2005	490	480	98 244	22 676 970	71 502	5 979	722 699	800 180	8 145	3,5
2006	482	470	96 301	23 682 756	69 702	4 371	576 842	650 915	6 759	2,7
2007	528	510	97 370	25 597 503	90 272	510	936 992	1 027 774	10 555	4,0
2008	526	515	98 882	27 380 979	64 645	2 091	1 001 231	1 067 967	10 800	3,9

jahren“ 2002 und 2003 erreichte sie Werte von 5,2 und 7,8 Prozent. Im Berichtsjahr 2008 betrug sie dagegen nur 3,9 Prozent, obwohl auch hier hohe absolute Investitionsausgaben vom Verarbeitenden Gewerbe getätigt wurden. Im „Investitionstal“ der Jahre 1999 bis 2001 lag dagegen die Investitionsquote deutlich über 4,0 Prozent. Von 2004 bis 2008 tätigten die Industriebetriebe Investitionen in Höhe von insgesamt 4,4 Mrd. Euro. Bei dem im gleichen Zeitraum erwirtschafteten Umsatz von 119,9 Mrd. Euro entspricht dies einer „mehrfährigen Investitionsquote“ von 3,7 Prozent.

Beim Blick auf die einzelnen Wirtschaftszweige zeigen sich deutliche Unterschiede im Ausmaß der Investitionsausgaben (Schaubild 2). Grundsätzlich belegen kapitalintensive Branchen die vorderen Rankingplätze. In der Summe tätigten die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen die höchsten Investitionen. Mit 1,7 Mrd. Euro lag ihr Anteil an den Gesamtinvestitionen im Zeitraum von 2004 bis 2008 bei 38 Prozent. Die Betriebe der Metallerzeugung und bearbeitung haben 878 Mio. Euro ins Bruttoanlagevermögen investiert, gefolgt von den Maschinenbaubetrieben, die 402 Mio. Euro

investive Ausgaben durchführten. 291 Mio. Euro wiesen die Hersteller von Metallerzeugnissen in ihren Bilanzen aus. Zu den zehn größten Branchen, gemessen an ihrer absoluten Investitionshöhe, zählen auch das Ernährungsgewerbe (244 Mio. Euro) sowie die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren (175 Mio. Euro). Die Wirtschaftszweige „Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik, Herstellung von Uhren“ und die Betriebe der Elektroindustrie investierten 115 Mio. Euro bzw. 88 Mio. Euro. Die Branche „Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeitung von Steinen und

S 2

Bruttoanlageinvestitionen ausgewählter Wirtschaftszweige
2004 bis 2008

Erden“ wies in diesen fünf Jahren 75 Mio. Euro aus. Der Bergbau (in der Summe mit Gewinnung von Steinen und Erden) hat in den Jahren 2004 bis 2008 Investitionen in Höhe von 99 Mio. Euro getätigt. Im Verarbeitenden Gewerbe summierten sich die Investitionen insgesamt auf 4,3 Mrd. Euro.

Die Ergebnisse der Investitionserhebungen belegen, dass das Investitionsverhalten nicht nur im Zeitablauf starken Schwankungen unterliegt (Tabelle 2). Zwar waren im Jahr 2008 die Zugänge zum Anlagevermögen um 3,9 Prozent höher als im Vorjahr. Die Veränderungsraten bei einzelnen Wirtschaftszweigen zeigen jedoch, dass Branchen ihre zukünftigen Marktchancen unterschiedlich beurteilen und dementsprechend ihre Investitionen tätigen. Zudem kann angenommen werden, dass größere Investitionen nur alle paar Jahre in den Betrieben umgesetzt und auch finanziert werden können.

Dies erklärt auch die deutlich divergierenden Veränderungsraten zum Vorjahr zwischen den einzelnen Wirtschaftsabteilungen. Die Spannweite reicht dabei von plus 150 Prozent bei den „Herstellern von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten“ bis zu minus 56 Prozent bei den Herstellern von chemischen Erzeugnissen.

Die Hersteller von Fahrzeugen und Fahrzeugteilen waren mit einer Investitionssumme von 376 Mio. Euro die größten Investoren 2008. Dabei wurden die Vorjahreswerte um 3,3 Prozent übertroffen. Während die Betriebe der Metallerzeugung und -bearbeitung sowie die Maschinenbauer ihr Investitionsvolumen um 12,1 Prozent auf 221 Mio. Euro bzw. um 93,9 Prozent auf 148 Mio. Euro ausweiteten, kürzten die Hersteller von Metallserzeugnissen ihre Investitionsausgaben um 42,4 Prozent auf 53 Mio. Euro. Ebenfalls hohe Investitionssummen wiesen 2008 das Er-

nährungsgewerbe (55 Mio. Euro, + 6,0 %), die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren (43 Mio. Euro, - 17,1 %) sowie der Bereich „Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik, Herstellung von Uhren“ (38 Mio. Euro, + 6,9 %) auf.

Bei Betrachtung der Kenngröße „Investitionen je Beschäftigten“ übertrafen im Jahr 2008 lediglich vier Branchen den Durchschnittswert von 10 800 Euro getätigten Investitionsausgaben pro Kopf der Belegschaft (Tabelle 3). 15 779 Euro je Beschäftigten gaben die Betriebe der Kraftwagen- und Kraftwagenteileherstellung aus. Auch in der Metallerzeugung und Metallbearbeitungsindustrie waren die relativen Investitionssummen mit 13 869 Euro überdurchschnittlich hoch, gefolgt vom Bereich „Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik, Herstellung von Uhren“ mit 11 202 Euro. Im Maschinenbau übertrafen die Aufwendungen pro Arbeitsplatz den Durchschnittsbetrag um 89 Euro.

Die übrigen Wirtschaftszweige unterschritten diesen Mittelwert zum Teil erheblich. Dabei reicht die Bandbreite von 2 300 Euro bei den Betrieben aus dem Bereich „Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden“ bis zu knapp 9 000 Euro bei den Herstellern von Gummi- und Kunststoffwaren wie auch bei den Herstellern von Geräten der Elektrizitätserzeugung und -verteilung.

Ein anderes Bild ergibt sich, wenn man die Investitionsquoten einzelner Wirtschaftsbereiche betrachtet (Tabelle 3). Die durchschnittliche Investitionsquote aller Industriebetriebe

T 2 Bruttoanlageinvestitionen der Industriebetriebe nach Wirtschaftszweigen 2004 bis 2008
Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

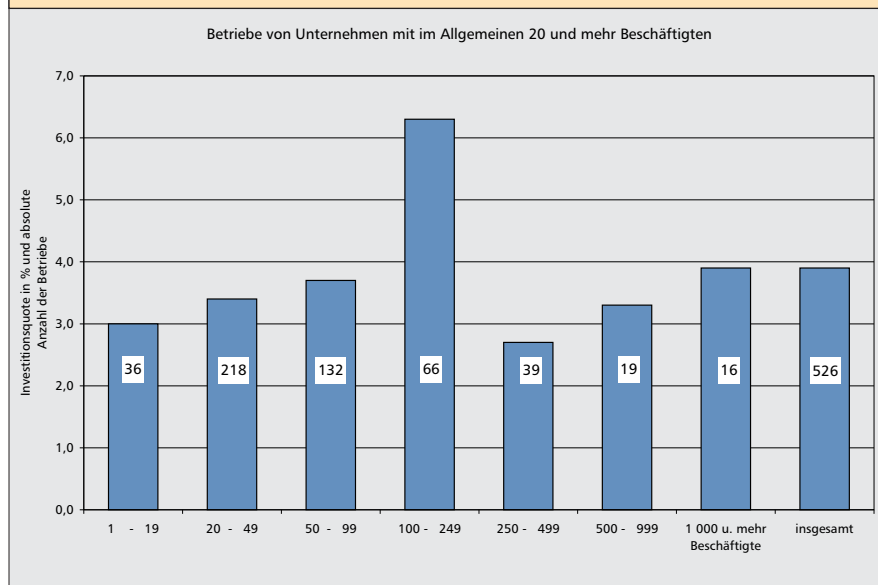
WZ 2003	Wirtschaftsabschnitt Wirtschaftsabteilung Insgesamt	2004	2005	2006	2007	2008	Summe 2004 bis 2008	Veränderung 2008 zu 2007
1000 EUR								%
C	Bergbau u. Gewinnung v. Steinen u. Erden	33 765	20 972	17 757	18 507	8 200	99 201	-55,7
10	Kohlenbergbau, Torfgewinnung	31 722	19 262	16 302	.	.	.	x
14	Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	2 043	1 710	1 455	.	.	.	x
D	Verarbeitendes Gewerbe	840 862	779 208	633 158	1 009 267	1 059 765	4 322 260	5,0
15	Ernährungsgewerbe	39 219	56 304	42 341	51 499	54 565	243 928	6,0
17	Textilgewerbe	2 084	2 085	338	354	.	.	x
18	Bekleidungsgewerbe	70	30	338	.	.	.	x
19	Ledergewerbe	30	5	-	-	-	x	x
20	Holzgewerbe (oh. H. v. Möbeln)	1 435	5 032	36 748	.	4 652	.	x
21	Papiergewerbe	722	1 941	1 559	.	.	.	x
22	Verlags-, Druckgewerbe, Vervielfältigung v. bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	3 986	10 323	18 362	15 555	x	x	x
23	Kokerei, Mineralölverarbeitung, H. v. Spalt- u. Brutstoffen	3 128	790	1 449	.	.	.	x
24	H. v. chemischen Erzeugnissen	1 863	3 602	14 477	18 958	8 364	47 264	-55,9
25	H. v. Gummi- und Kunststoffwaren	17 405	25 115	38 118	51 713	42 848	175 199	-17,1
26	Glasgewerbe, H. v. Keramik, Verarbeitung von Steinen u. Erden	21 402	14 777	16 388	13 673	8 592	74 832	-37,2
27	Metallerzeugung und -bearbeitung	161 448	144 710	153 280	197 496	221 412	878 346	12,1
27.1	Erzeugung von Roheisen, Stahl, Ferrolegierungen	118 510	88 916	115 613	137 737	168 566	629 342	22,4
27.2	H. v. Rohren	5 121	21 377	23 640	32 778	23 168	106 084	-29,3
27.5	Gießereien	30 413	19 972	12 296	24 270	27 188	114 139	12,0
28	H. v. Metallerzeugnissen	43 402	48 879	54 523	91 700	52 846	291 350	-42,4
28.1	Stahl- und Leichtmetallbau	15 572	8 349	11 058	20 017	21 978	76 974	9,8
29	Maschinenbau	48 583	75 868	53 252	76 466	148 267	402 436	93,9
30	H. v. Büromaschinen, DV-Geräten und -Einrichtungen	195	146	108	.	.	.	x
31	H. v. Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung, u. Ä.	13 238	24 125	12 848	17 520	20 525	88 256	17,2
32	Rundfunk- und Nachrichtentechnik	513	922	2 276	2 434	1 615	7 760	-33,6
33	Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik, H. v. Uhren	14 522	12 665	14 079	35 416	37 874	114 556	6,9
34	H. v. Kraftwagen u. Kraftwagenteilen	437 553	347 679	169 554	363 412	375 395	1 693 593	3,3
35	Sonstiger Fahrzeugbau	9	7	313	.	660	.	x
36	H. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren u. sonst. Erzeugn.	29 632	3 949	1 776	1 193	2 975	39 525	149,4
37	Recycling	423	254	1 031	1 830	x	x	x
C + D	Insgesamt	874 627	800 180	650 915	1 027 774	1 067 967	4 421 463	3,9

T 3 Investitionen der Industriebetriebe nach Anlagearten 2008
Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

WZ 2003	Wirtschaftsabschnitt Wirtschaftsabteilung Insgesamt	Betriebe		Beschäftigte	Gesamt- umsatz	Bruttoanlageinvestitionen				Investi- tionen je Beschäft- tigten	Anteil der Investi- tionen am Gesamt- umsatz
		Ins- gesamt	mit Investi- tionen	insgesamt Ende September		bebaute Grund- stücke und Bauten	Grund- stücke ohne Bauten	Maschinen und Geschäfts- ausstattung	Insgesamt		
		Anzahl			1000 EUR				Euro	%	
C	Bergbau u. Gewinnung v. Steinen u. Erden	14	14	5 135	203 365	1 414	75	6 711	8 200	1 597	4,0
10	Kohlenbergbau,Torfgewinnung	3	3	4 895	179 897	.	.	.	.	.	.
14	Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	11	11	240	23 468	.	.	.	.	.	.
D	Verarbeitendes Gewerbe	512	501	93 747	27 177 614	63 231	2 015	994 519	1 059 765	11 305	3,9
15	Ernährungsgewerbe	82	80	8 211	1 517 934	11 025	1 258	42 282	54 565	6 645	3,6
17	Textilgewerbe	4	4	.	.	-	-	.	.	.	.
18	Bekleidungsgewerbe	1	1	.	.	-	-	.	.	.	.
19	Ledergewerbe	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
20	Holzgewerbe (oh. H. v. Möbeln)	10	10	906	182 442	148	-	4 504	4 652	5 135	2,5
21	Papiergewerbe	4	3	147	19 369	.	-	.	.	.	.
22	Verlags-, Druckgewerbe, Vervielfältigung v. bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	22	21	1 652	211 268	-	-	x	x	x	x
23	Kokerei, Mineralölverarbeitung, H. v. Spalt- u. Brutstoffen	2	2	.	.	.	-	.	.	.	.
24	H. v. chemischen Erzeugnissen	12	11	1 299	345 955	1 656	-	6 708	8 364	6 439	2,4
25	H. v. Gummi- und Kunststoffwaren	28	27	4 785	987 003	4 725	1	38 122	42 848	8 955	4,3
26	Glasgewerbe, H. v. Keramik, Verarbeitung von Steinen u. Erden	32	32	3 702	480 349	365	168	8 059	8 592	2 321	1,8
27	Metallerzeugung und -bearbeitung	22	22	15 965	5 600 239	15 413	407	205 592	221 412	13 869	4,0
27.1	Erzeugung von Roheisen, Stahl, Ferrolegierungen	5	5	11 149	4 391 328	14 903	307	153 356	168 566	15 119	3,8
27.2	H. v. Rohren	5	5	1 108	354 224	14	100	23 054	23 168	20 910	6,5
27.5	Gießereien	7	7	3 231	638 699	496	-	26 692	27 188	8 415	4,3
28	H. v. Metallerzeugnissen	99	97	10 753	2 034 221	5 733	180	46 933	52 846	4 915	2,6
28.1	Stahl- und Leichtmetallbau	34	32	3 766	814 987	1 646	180	20 152	21 978	5 836	2,7
29	Maschinenbau	94	92	13 616	2 804 748	6 949	-	141 318	148 267	10 889	5,3
30	H. v. Büromaschinen, DV-Geräten und - Einrichtungen	1	1	.	.	-	-	.	.	.	.
31	H. v. Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung, u. Ä.	23	23	2 301	439 784	4 141	-	16 384	20 525	8 920	4,7
32	Rundfunk- und Nachrichtentechnik	7	6	642	148 867	13	-	1 602	1 615	2 516	1,1
33	Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik, H. v. Uhren	22	22	3 381	830 193	299	-	37 575	37 874	11 202	4,6
34	H. v. Kraftwagen u. Kraftwagenteilen	25	25	23 791	10 464 590	11 600	-	363 795	375 395	15 779	3,6
35	Sonstiger Fahrzeugbau	3	3	398	41 494	-	-	660	660	1 658	1,6
36	H. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren u. sonst. Erzeugn.	15	15	1 174	358 906	56	-	2 919	2 975	2 534	0,8
37	Recycling	4	4	203	108 911	-	-	x	x	x	x
C + D	Insgesamt	526	515	98 882	27 380 979	64 645	2 091	1 001 231	1 067 967	10 800	3,9

S 3

Investitionsquote saarländischer Industriebetriebe 2008
nach Beschäftigtengrößenklassen



nen umfasst. Die niedrigste Quote von durchschnittlich 2,7 Prozent wiesen die 39 Betriebe aus, die zur nächst höheren Größenklasse mit 250 bis 499 Beschäftigten zählen.

(Autor: Reiner Haßler)

(Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) betrug, wie bereits erwähnt, 3,9 Prozent im Jahr 2008. Die Maschinenbauer überschritten diesen Wert deutlich. Ihre Investitionssummen erreichten einen Anteil von 5,3 Prozent am Umsatz. Die Hersteller von Geräten der Elektrizitätserzeugung und verteilung sowie der Bereich „Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik, Herstellung von Uhren“ folgten mit Quoten von 4,7 und 4,6 Prozent vor den Herstellern von Gummi- und Kunststoffwaren mit 4,3 Prozent. Mit 4,0 Prozent übertrafen auch die Betriebe der Metallerzeugung und Metallverarbeitung den Mittelwert.

Unter dem Durchschnitt blieben dagegen im Jahr 2008 die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen mit 3,6 Prozent – trotz der höchsten Investitionssumme aller Branchen. Auch im Ernährungsgewerbe lag der Investitionsanteil bei 3,6 Pro-

zent. Die Hersteller von Metallerzeugnissen blieben mit 2,6 Prozent noch stärker zurück. Die Betriebe der chemischen Industrie sowie der Wirtschaftszweig „Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden“ lagen mit 2,4 Prozent bzw. 1,8 Prozent deutlich unter der Investitionsquote der Industrie insgesamt.

Abschließend lassen sich die Investitionen auch nach der Größe der in der Investitionserhebung 2008 erfassten 526 Industriebetriebe beurteilen. Schaubild 3 fasst die Investitionsquoten im Jahr 2008 nach Beschäftigtengrößenklassen für den gesamten Erhebungsbereich der Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden zusammen. Die höchste Investitionsquote mit 6,3 Prozent erreichten die 66 Betriebe, deren Betriebsgröße 100 bis 249 tätige Perso-

Pkw-Neuzulassungswelle im Jahr 2009

Auswirkungen der Umweltprämie?

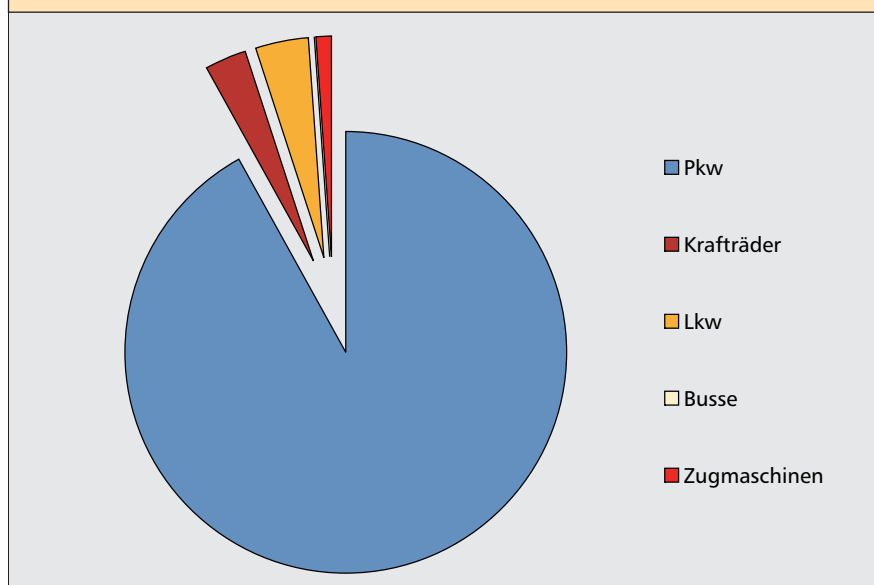
Nach Mitteilung des Kraftfahrtbundesamtes wurden im Jahr 2009 im Saarland insgesamt 60 036 Kraftfahrzeuge (Kfz) für den Straßenverkehr neu zugelassen. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich ihre Anzahl um 14 983 Fahrzeuge, dies entspricht einer Zunahme um 33,3 Prozent.

Mit rund 92 Prozent oder 55 032 Fahrzeugen stellte die Fahrzeugklasse der Pkw im Jahr 2009 den größten Anteil an den Kfz-Neuzulassungen dar. Die verbleibenden Neuzulassungen entfielen u. a. auf 2 304 Lkw (3,8 %), auf 1 907 Krafträder (3,2 %), auf 593 Zugmaschinen (1,0 %) sowie auf 82 Busse (0,1 %).

Wohl als Folge der staatlichen Umweltprämie für Altfahrzeuge bei Anschaffung eines Neuwagens trugen fast ausschließlich die Pkw zu dieser gewaltigen Neuzulassungswelle bei. So überstieg die Zahl der neu in den Verkehr gekommenen Pkw das Ergebnis des Vorjahres (38 631) um 16 401 Stück. Während dies einer Steigerung um 42,5 Prozent entspricht, konnten weder die Lkw (24,0 %) noch die Krafträder (25,9 %) noch die Zugmaschinen (10,5 %) an ihr Vorjahresergebnis anknüpfen. Lediglich die Fahrzeugklasse der Busse lag mit plus 25,5 Prozent ebenfalls deutlich über dem Vorjahresergebnis.

Da die Neuzulassungen der Pkw den Hauptanteil aller Kfz-Zulassungen

S 1 Verteilung der Neuzulassungen 2009 nach Fahrzeugklassen

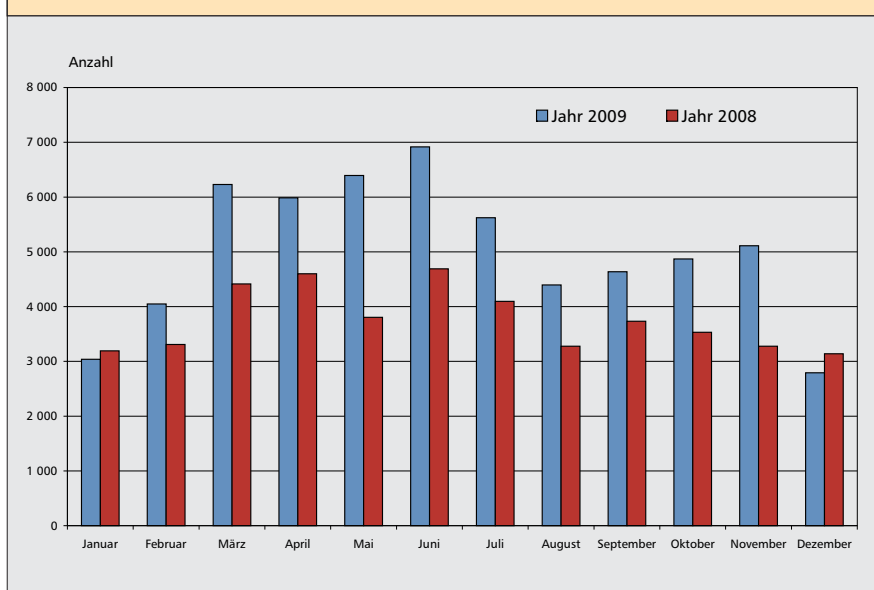


ausmachen, weisen deren Verläufe eine ähnliche Entwicklung auf.

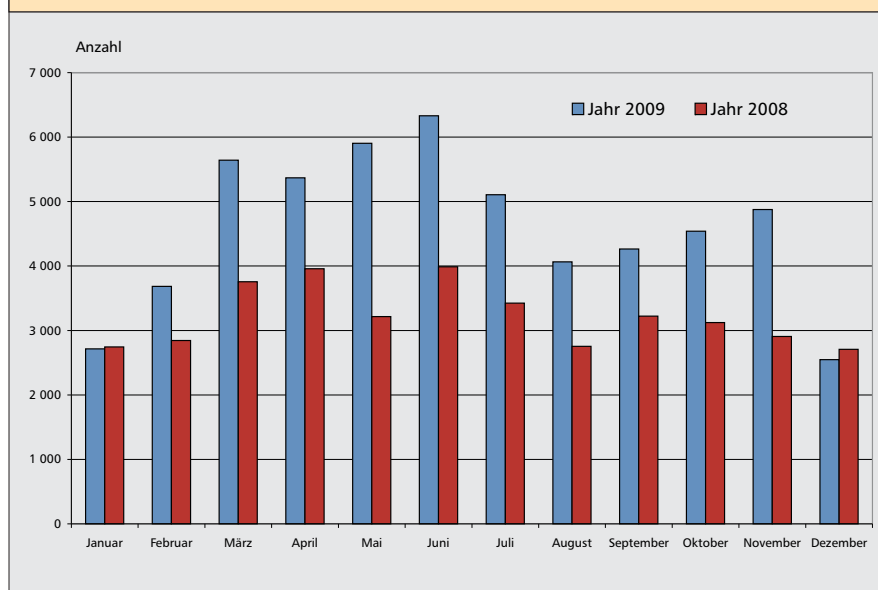
Für beide Entwicklungen ist bezeichnend, dass 2009 sowohl im Januar als auch im Dezember weniger Neuzulassungen für Kfz und Pkw erfolgten als im Vorjahr. So wurden im Ja-

nuar 4,8 Prozent und im Dezember 11,0 Prozent weniger neue Kfz zugelassen als im jeweiligen Vorjahresmonat, bei den Pkw waren es im Januar 1,1 Prozent weniger und im Dezember 5,9 Prozent weniger. Doch bereits ab Februar 2009 wiesen die Veränderungsraten zum Vorjahr bei den

S 2 Monatliche Kfz-Neuzulassungen 2008 und 2009



S 3 Monatliche Pkw-Neuzulassungen 2008 und 2009



neu zugelassenen Diesel-Pkw kamen damit auf einen Anteil von 28 Prozent, während dies im Vorjahr noch rund 42 Prozent waren. Diese Umverteilung ist im Wesentlichen wohl darin begründet, dass überwiegend Kleinwagen neu zugelassen wurden, und in diesen Hubraumklassen sind die Benzinern grundsätzlich kostengünstiger als die Diesel-Pkw.

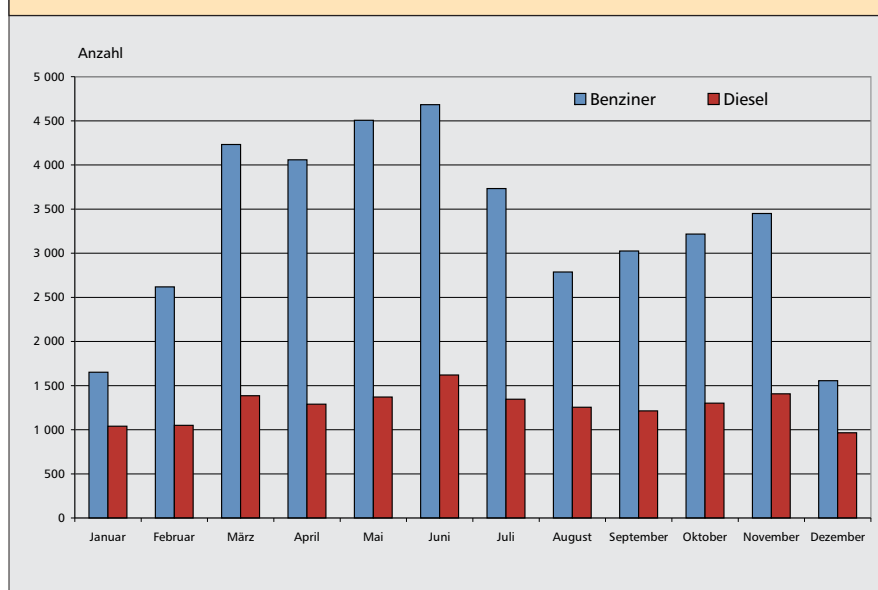
(Autorin: Michèle Feist)

Kfz ein zweistelliges Plus von 22,4 bis 68,1 Prozent aus. Die neu zugelassenen Pkw verzeichneten monatliche Zuwächse zwischen 29,5 und 83,6 Prozent.

Im Jahr 2009 rollten insgesamt 39 516 neue Benzinern und 15 241

neue Diesel-Pkw auf den saarländischen Straßen. Dabei gab es gegenüber dem Vorjahr eine deutliche Verschiebung hin zu den Benzinern. Waren im Jahr 2008 rund 58 Prozent Benzinern neu zugelassen worden, so betrug deren Anteil im Jahr 2009 rund 72 Prozent. Die im Jahr 2009

S 4 Monatliche Neuzulassungen von Benzin- und Diesel-Pkw 2009



Ausgewählte Aspekte der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung in der Großregion Saar - Lor - Lux - Rheinland-Pfalz - Wallonie



Von Karl Schneider

Der vorliegende Beitrag basiert auf einer demnächst erscheinenden Studie der Arbeitsgruppe „Grenzüberschreitende Statistik in der Großregion Saar - Lor - Lux - Rheinland-Pfalz - Wallonie“ im Rahmen eines Projektes zum europäischen Förderprogramm INTERREG IV für den Zeitraum 2007 bis 2013. Die Entscheidung für das Thema „Weiterbildung“ ergab sich angesichts ihrer Bedeutung, die ihr sowohl im Rahmen der Lissabon-Strategie als auch im

Hinblick auf die Besonderheit des Arbeitsmarktes in der Großregion beigemessen wird. Im März 2000 legten die Staats- und Regierungschefs im Europarat das strategische Ziel fest, die Europäische Union bis zum Jahr 2010 „zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen – einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen“. Diese Vorgaben wurden in der Folgezeit auch zu einem wichtigen Ziel der Lissabon-Strategie und einem Leitmotiv für ein detailliertes Arbeitsprogramm, das ein Jahr später verabschiedet wurde. Im Zusammenhang mit der Weiterbildung wurde für die Beteiligung am lebenslangen Lernen für Erwachsene im Alter zwischen 25 und 64 Jahren eine anzustrebende Teilnahmequote von 12,5 Prozent festgelegt.

Vorbemerkung

Grenzraum mit
hoher
beruflicher
Mobilität

Die Großregion – bestehend aus dem Saarland, Lothringen, Luxemburg, Rheinland-Pfalz sowie Wallonien mit der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens – erstreckt sich zwischen Rhein, Mosel und Maas auf einer Gesamtfläche von 65 400 km². Mit ihrer wechselvollen Geschichte ist sie ein wahrer Vorreiter der europäischen Integration. In der Großregion leben rund 11,4 Millionen Menschen, was 2,3 Prozent der Gesamtbevölkerung der EU-27 entspricht. In etwa gleicher Größen-

ordnung (2,5 %) trägt die Großregion auch zum Bruttoinlandsprodukt der Gemeinschaft bei. Diese Region, in der die Zusammenarbeit über die Grenzen bereits eine mehr als 50-jährige Tradition hat, verzeichnet mit rund 200 000 grenzüberschreitenden Berufspendlern die umfassendste interregionale Mobilität auf europäischer Ebene. Und eben diese Grenzgänger, die den dynamischsten Faktor der Zusammenarbeit in der Großregion darstellen, sind es, die Fragen zu Themen wie der gemeinsamen Aus- und Weiterbildung, der Förderung der Mehrsprachigkeit und einer besseren Nutzung des gemeinsamen Arbeitskräftepoten-

zials (ältere Arbeitnehmer, junge Menschen, Frauen) aufwerfen, um nur einige der in jüngster Zeit thematisierten Ansatzpunkte zu erwähnen. Auch im aktuellen Umfeld der Wirtschaftskrise, die zu einem beschleunigten Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Euro-Zone und einer stärkeren Notwendigkeit für berufliche Umschulungen (insbesondere der gering qualifizierten Arbeitnehmer) führt, steht die allgemeine und berufliche Weiterbildung mehr denn je im Blickpunkt der Bildungspolitik.

Uneinheitliche Definition der Weiterbildung

Der Begriff der „Weiterbildung“ ist komplex und es gibt keine einheitliche Definition dafür. Die OECD versteht darunter *„alle anderen Ausbildungsformen [ausgenommen die Erstausbildung], die von öffentlichen Stellen organisiert, finanziert und gefördert, von den Arbeitgebern angeboten oder von den Teilnehmern selbst finanziert werden, [...], sämtliche organisierten und systematischen Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen, an denen Erwachsene teilnehmen, um im Rahmen ihrer aktuellen Beschäftigung oder mit Blick auf eine künftige Beschäftigung neue Kenntnisse und/oder Qualifikationen zu erwerben, um ihre Löhne und Gehälter zu verbessern und/oder um ihre beruflichen Möglichkeiten in ihrem derzeitigen oder einem zukünftigen Beschäftigungsverhältnis zu verbessern und um ganz allgemein ihre Chancen für einen Aufstieg oder eine Beförderung zu steigern“*.

Bildung und Weiterbildung gelten zum einen als unverzichtbare Instrumente, um die Bürger mit den auf dem Arbeitsmarkt geforderten Qualifikationen auszustatten, und zum anderen ganz allgemein als Schlüssel zum persönlichen Erfolg und Wohlergehen in einer Wissensgesellschaft. In diesem Sinne muss die Politik eine doppelte Funktion übernehmen: sie muss sowohl zur Wettbewerbsfähigkeit als auch zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts beitragen. Dabei müssen alle Bevölkerungsschichten ange-

sprochen werden, indem den Arbeitsplatzinhabern attraktive Möglichkeiten angeboten werden, ohne dabei die zu vernachlässigen, die vom Arbeitsmarkt verdrängt werden.

In der Großregion mit ihren fünf Teilgebieten stoßen nicht nur mehrere Kulturen und Sprachen, sondern auch unterschiedliche Bildungssysteme aufeinander, die eigene Wege gehen, um die junge Generation auf die Zukunft vorzubereiten. Dabei unterscheiden sich die Bildungssysteme in ihren Inhalten, Methoden und Zielsetzungen. Dies erschwert grundsätzlich die Bereitstellung und Zusammenführung von statistischen Daten zur Weiterbildung.

Die Analyse dient dem Zweck, wichtige Tendenzen aus regionaler Sicht (innerhalb der Großregion und ihrer Teilgebiete) und in zeitlicher Perspektive (Entwicklung in einer längeren Zeitreihe) aufzuzeigen. Auf diese Weise lässt sich darlegen, wie die einzelnen Regionen und die Großregion insgesamt im Hinblick auf die Lissabon-Strategie positioniert sind.

Für die Untersuchung waren Statistiken heranzuziehen, die für alle fünf Teilregionen unmittelbar vergleichbare Ergebnisse liefern, um zu aussagekräftigen Beurteilungen über die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen in der Großregion zu gelangen. Nach Prüfung der einzelnen regionalen Fachstatistiken zu diesem Thema stellte sich jedoch heraus, dass diese wegen ihrer unterschiedlichen Zielsetzung, Fragestellung und Methodik nicht für einen direkten grenzüberschreitenden Vergleich geeignet waren. Es musste eine harmonisierte, möglichst EU-einheitliche Erhebung zur allgemeinen und beruflichen Weiterbildung gefunden werden, und so bot sich vor allem die Arbeitskräfteerhebung (AKE) der Europäischen Union an. Sie wird als Stichprobe in allen EU-Mitgliedstaaten durchgeführt

Wahl der
Arbeitskräfte-
erhebung als
Vergleichs-
grundlage

und liefert in Deutschland als Bestandteil des jährlichen Mikrozensus auch Ergebnisse für die einzelnen Bundesländer. Als Haushaltsbefragung ist sie nachfrageorientiert und gibt seit den späten neunziger Jahren auch Auskunft über die Inanspruchnahme bzw. Wahrnehmung von Weiterbildungsmaßnahmen.

Hemmnisse bei der Bearbeitung

Als schwierig erwies sich während der Bearbeitung der Zugang zu den Mikrodaten der AKE auf europäischer Ebene. Es stellte sich heraus, dass aufgrund unterschiedlicher Gesetzesgrundlagen die innereuropäische Vergleichbarkeit nicht in allen Bereichen ohne weiteres möglich ist und es insbesondere nicht möglich war, alle Regionen in das logistische Modell zu integrieren, das in der Studie im Abschnitt über die Bestimmungsfaktoren für die Teilnahme an Weiterbildung vorgestellt wird. Daher beschränkt sich dieser Beitrag im Wesentlichen auf die Erkenntnisse, die die Studie für alle fünf Teilgebiete der Großregion liefert und damit den unmittelbaren interregionalen Vergleich ermöglicht.

Ergebnisse

Tabelle 1 gibt einen allgemeinen Überblick über die Beteiligung an Erwachsenenbildung im Europa der 15, 25 und 27 Staaten für den Zeitraum von 1998 bis 2008. Hier zeigt sich bereits, dass es in Europa insgesamt bisher nicht gelungen ist, das Lissabon-Ziel einer Teilnahmequote von 12,5 Prozent der Erwachsenen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren am lebenslangen Lernen zu erreichen, obwohl die jährliche Quote von 2000 bis 2004 zunächst gestiegen ist. Danach kam es in den Jahren 2005 und 2006 zu einer Stagnation, auf die dann 2007 sogar ein leichter Rückgang folgte. Gemäß den Prognosen von Eurostat sollten die Teilnahmequoten 2008 wieder zunehmen¹. Angesichts der statistischen Brüche in den Zeitreihen ist die Interpretation der Ergebnisse jedoch eingeschränkt.

Lissabon-Ziel bisher nicht erreicht

Zur Veranschaulichung sei darauf hingewiesen, dass sich, nach OECD-Schätzung, zusätzlich vier Millionen Erwachsene am lebenslangen Leben beteiligen müssten, um

T 1 Teilnahme an der Erwachsenenbildung auf europäischer Ebene nach Geschlecht (in %)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
EU15 - Insgesamt	.	8,2 ^e	8,0 ^e	8,0 ^e	8,1	9,8 ^b	10,7	11,3	11,2	10,9	11,0 ^p
EU15 - Männer	.	7,8 ^e	7,6 ^e	7,5 ^e	7,5	9,1 ^b	10,0	10,4	10,2	9,8	10,0 ^p
EU15 - Frauen	.	8,5 ^e	8,5 ^e	8,5 ^e	8,8	10,4 ^b	11,4	12,1	12,2	11,9	12,0 ^p
EU25 - Insgesamt	.	.	7,5 ^e	7,5 ^e	7,6	9,0 ^b	9,8	10,3	10,2	10,0	10,1 ^p
EU25 - Männer	.	.	7,1 ^e	7,0 ^e	7,0	8,4 ^b	9,1	9,5	9,3	9,0	9,1 ^p
EU25 - Frauen	.	.	8,0 ^e	8,0 ^e	8,2	9,6 ^b	10,6	11,1	11,1	10,9	11,0 ^p
EU27 - Insgesamt	.	.	7,1 ^e	7,1 ^e	7,2	8,5 ^b	9,3	9,8	9,7	9,5	9,6 ^p
EU27 - Männer	.	.	6,7 ^e	6,6 ^e	6,6	7,9 ^b	8,7	9,0	8,8	8,6	8,7 ^p
EU27 - Frauen	.	.	7,5 ^e	7,6 ^e	7,8	9,1 ^b	10,0	10,5	10,5	10,3	10,4 ^p

b: Bruch der Zeitreihe; e: geschätzt; p: vorläufig.

Quelle: Eurostat-Arbeitskräfteerhebung.

¹ Da die Zahlen für 2008 auf europäischer Ebene bei Redaktionsschluss noch nicht vorlagen, werden die Prognosen von Eurostat herangezogen.

T 2 Teilnehmer an Weiterbildungsmaßnahmen nach Geschlecht (in %)

Jahr	Männer					Frauen				
	Saar	Lor	Lux	RLP	Wal	Saar	Lor	Lux	RLP	Wal
1998	.	45,0	53,3	.	54,0	.	55,0	46,7	.	46,0
1999	62,5	51,0	58,8	56,9	60,9	37,5	49,0	41,2	43,1	39,2
2000	55,1	47,9	60,0	58,2	50,8	44,9	52,1	40,1	41,8	49,2
2001	56,2	51,3	56,1	58,9	51,0	43,8	48,7	43,9	41,1	49,0
2002	52,2	48,3	58,6	56,5	52,9	47,8	51,7	41,4	43,5	47,1
2003	49,6	40,8	53,2	56,6	51,9	50,4	59,2	46,8	43,4	48,1
2004	56,8	42,1	49,0	56,5	50,2	43,2	57,9	51,0	43,5	49,9
2005	55,2	53,6	50,5	54,1	48,8	44,8	46,4	49,5	45,9	51,2
2006	57,4	55,6	46,2	54,0	49,3	42,6	44,4	53,9	46,0	50,7
2007	54,8	48,9	46,5	54,5	49,4	45,2	51,1	53,5	45,5	50,7
Durchschnitt	55,6	48,5	53,2	56,2	51,9	44,4	51,5	46,8	43,8	48,1

die Teilnahmequote zu erreichen, die von den Mitgliedstaaten im Rahmen des Prozesses „Bildung und Ausbildung 2010“ vorgegeben wurde.

Grundsätzlich gilt, dass die Beteiligung an Weiterbildungsmaßnahmen auf europäischer Ebene bei Frauen höher ist als bei Männern.

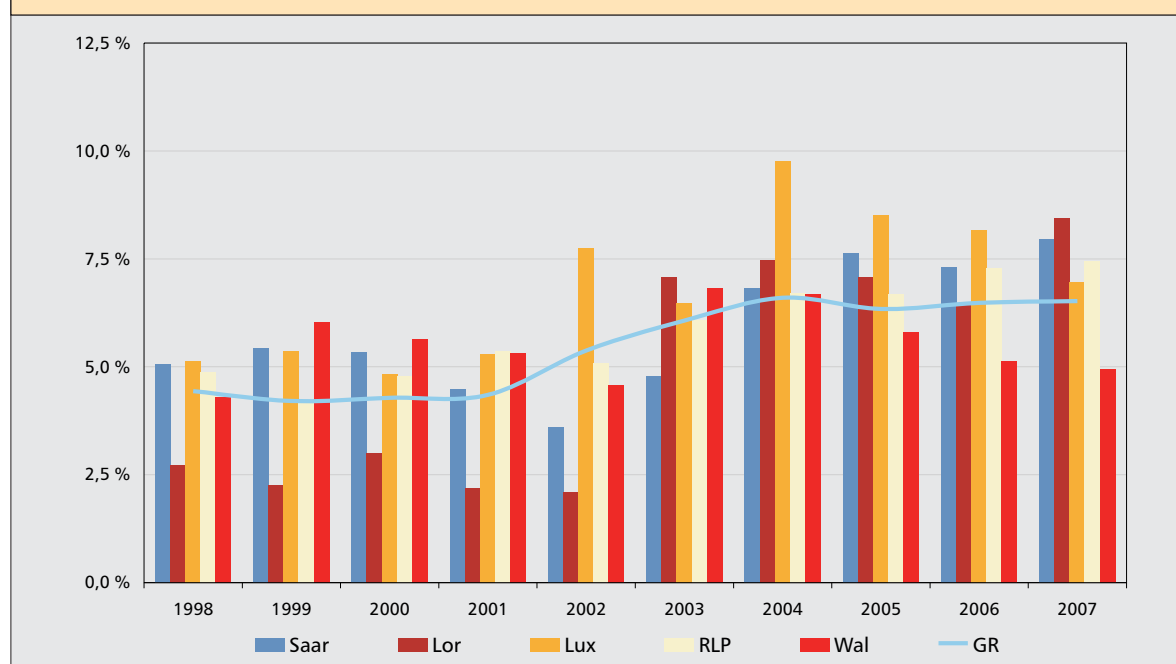
Aus Tabelle 2 geht die Aufteilung nach Frauen und Männern in den Teilgebieten

der Großregion hervor. Dabei wird deutlich, dass in dieser Region außer in Lothringen die Weiterbildungskurse vorwiegend von Männern besucht werden und damit ein erheblich anderes Bild aufgezeigt wird als im europäischen Vergleich.

In Schaubild 1 werden für den Zeitraum von 1998 bis 2007 die Teilnahmequoten zur Weiterbildung in der Großregion dargestellt und in Beziehung zum Lissabon-Ziel (angegeben durch die Linie bei der

Höchste Teilnahmequote in Luxemburg

S 1 Teilnahme an Weiterbildung von Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren in der Großregion

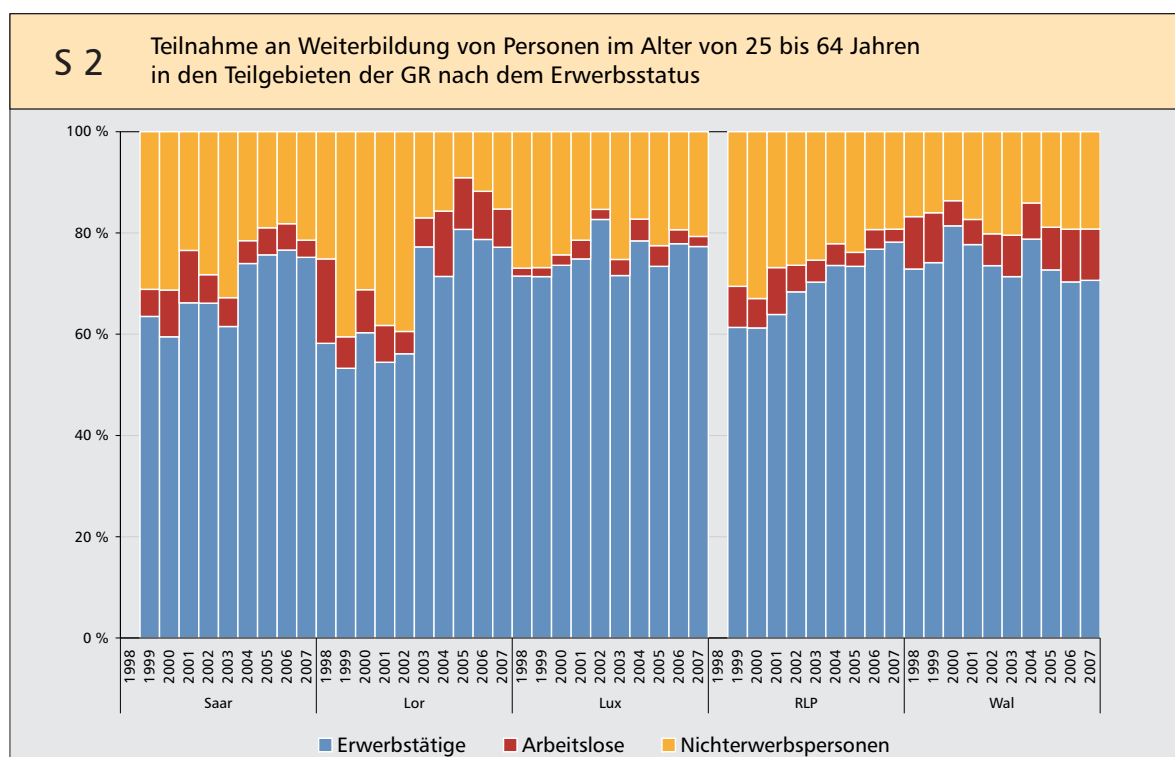


12,5%-Marke) gesetzt. Zu erkennen ist, dass die Quoten in den Teilregionen zwischen einem Wert von etwa 2 Prozent in Lothringen für die Jahre 2001 und 2002 und einem Höchstwert von annähernd 10 Prozent für Luxemburg im Jahr 2004 schwanken. Während des gesamten Untersuchungszeitraums liegt die Beteiligung in der Großregion unter dem europäischen Durchschnitt – mit Ausnahme von Luxemburg, das im Jahr 2004 auf 9,8 Prozent kommt und damit das Niveau für die EU-25 erreicht. Zwar sind in allen Regionen Schwankungen zu verzeichnen, doch die größte sprunghafte Entwicklung gab es in Lothringen, wo die Teilnahmequote von 2,1 Prozent im Jahr 2002 auf 7,1 Prozent im Jahr 2003 stieg. Dies mag damit zusammenhängen, dass die entsprechende Frage im Erhebungsbogen 2003 umformuliert wurde und zu unterschiedlichen Auswirkungen auf die Beantwortung geführt haben könnte.

Gegen Ende des Untersuchungszeitraums (etwa ab 2004) gehen sowohl in Luxemburg als auch in Lothringen und Wallonien die Teilnahmequoten zurück. Der dann plötzliche und recht deutliche Anstieg in Lothringen im Jahr 2007 könnte mit einer veränderten Gestaltung der Bildungsmaßnahmen erklärt werden: In diesem Jahr nehmen zwar mehr Beschäftigte daran teil, diese Maßnahmen wurden jedoch stark gekürzt und eher an arbeitsplatzspezifische Bedürfnisse angepasst.²

Die AKE teilt die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (ab 15 Jahren) in drei voneinander unabhängige Gruppen ein, und zwar in Erwerbstätige, Arbeitslose und Nichterwerbspersonen. Schaubild 2 zeigt, dass am häufigsten die Erwerbstätigen an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen, was angesichts ihres hohen Anteils an der Bevölkerung nicht verwunderlich ist. Bei den Nichterwerbspersonen bestehen Schwankungen,

Erwerbstätige
am meisten
beteiligt



² Bei allen regionalen Ergebnissen ist zu beachten, dass die AKE am Wohnort der Befragten durchgeführt wird. Aufgrund der starken Grenzgängerströme, vor allem in Richtung Luxemburg, ergeben sich daher Verzerrungen, weil die berufliche Weiterbildung, sofern sie vom Arbeitgeber angeboten wird, meist am Arbeitsort stattfindet. Je nach Umfang der Grenzgängerströme wirken sich diese Effekte in den übrigen Teilregionen unterschiedlich stark aus.

T 3 Arbeitslosenquote in der Großregion (in %)

Jahr	Saar	Lor	Lux	RLP	Wal
1999	7,2	11,1	2,4	6,1	12,6
2000	7,3	9,7	2,3	5,8	10,2
2001	5,9	7,8	1,8	5,0	9,9
2002	7,6	7,8	2,6	5,6	10,5
2003	8,3	9,4	3,7	6,3	10,8
2004	8,7	10,8	5,1	7,0	12,0
2005	10,8	10,3	4,5	8,7	11,8
2006	9,5	9,8	4,7	8,0	11,7
2007	7,3	7,7	4,1	6,0	10,5
Durchschnitt	8,1	9,4	3,5	6,5	11,1

Quelle: Eurostat.

deren Ursachen nicht weiter verfolgt werden können, da sie wohl eher im privaten als im beruflichen Interesse liegen.

Beim Vergleich des Schaubilds 2 mit der obigen Tabelle sind parallel laufende Entwicklungen erkennbar. In Lothringen, wo ab 2003 die Arbeitslosenquote zunächst wieder anstieg, nahm ab 2004 auch der Anteil der Arbeitslosen an den Weiterbildungskandidaten zu; die Teilnahmequote lag 2004 bei 13 Prozent, gegenüber 6 Prozent im Jahr 2003. Anschließend nahm dann entsprechend dem Rückgang der Arbeitslosenquote die Beteiligung um einige Prozentpunkte ab. In Luxemburg ging zwischen 2002 und 2004 die Zahl der Erwerbstätigen deutlich zurück, gleichzeitig erhöh-

ten sich die Arbeitslosigkeit und der Anteil der Arbeitslosen an den Weiterbildungsteilnehmern. In Wallonien vollzog sich eine ähnliche Entwicklung ab dem Jahr 2005.

Aus der AKE geht nicht hervor, ob die Kosten der (beruflichen) Weiterbildung vom Arbeitgeber übernommen werden. Tabellen 4 und 5 zeigen, dass die absolvierten Bildungsmaßnahmen größtenteils im Zusammenhang mit der jeweiligen Beschäftigung stehen (bis zu über 90 % in Lothringen) und überwiegend während der bezahlten Arbeitszeit in Anspruch genommen werden.

Überwiegend
berufliches
Interesse

Demnach ist davon auszugehen, dass in den meisten Fällen der Arbeitgeber die Kosten für die Weiterbildung seiner Beschäftigten trägt. Die Frage, ob die Weiterbildung während oder außerhalb der bezahlten Arbeitszeit durchgeführt wurde, ist im deutschen Mikrozensus nicht vorgesehen, so dass es hierzu keine Angaben für die deutschen Regionen gibt.

Wertet man die Angaben zur Weiterbildung nach dem Alter der Teilnehmer aus, so ist zu erkennen, dass es bis 2002/2003 – bei geringfügigen Differenzen zwischen den Regionen – vor allem die jungen Menschen zwischen 25 und 34 Jahren waren, die daran teilgenommen haben. Anschließend zeigt sich jedoch eine zunehmende

Zunehmende
Weiterbildung
der älteren
Generation

T 4 Teilnahme an Weiterbildung nach der Hauptmotivation (in %)

Jahr	Hauptsächlich aus beruflichen Gründen					Hauptsächlich aus persönlichen oder sozialen Gründen				
	Saar	Lor	Lux	RLP	Wal	Saar	Lor	Lux	RLP	Wal
2003	78,4	89,0	70,3	87,5	.	21,6	11,0	29,7	12,5	.
2004	94,1	92,1	66,0	88,8	82,1	5,9	7,9	34,0	11,2	17,9
2005	83,4	89,4	67,1	87,8	81,3	16,6	10,6	33,0	12,2	18,7
2006	86,4	95,2	73,9	89,5	84,0	13,6	4,8	26,1	10,5	16,0
2007	90,7	86,5	76,3	87,6	82,0	9,3	13,5	23,7	12,4	18,0
Durchschnitt	86,6	90,4	70,7	88,2	82,3	13,4	9,6	29,3	11,8	17,7

T 5 Teilnahme an Weiterbildung während oder außerhalb der bezahlten Arbeitszeit^{*)} (in %)

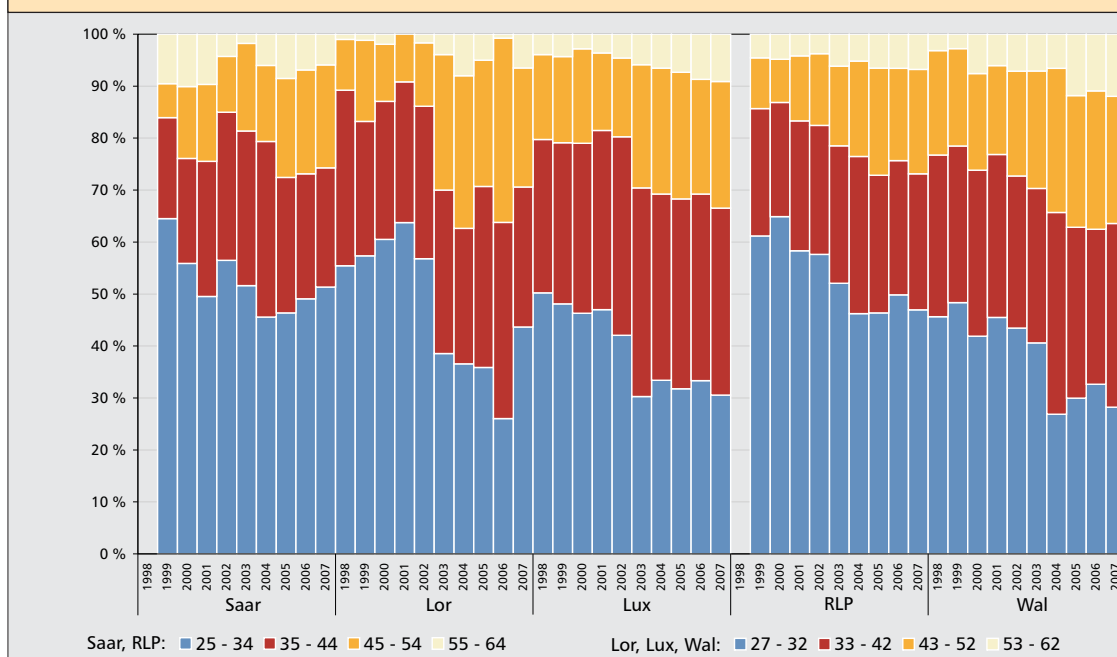
Jahr	Ausschließlich während der Arbeitszeit			Hauptsächlich während der Arbeitszeit			Hauptsächlich außerhalb der Arbeitszeit			Ausschließlich außerhalb der Arbeitszeit		
	Lor	Lux	Wal	Lor	Lux	Wal	Lor	Lux	Wal	Lor	Lux	Wal
2003	74,3	60,7	.	9,5	6,2	.	0,0	2,4	.	16,2	30,7	.
2004	68,8	57,3	56,7	4,3	3,4	9,0	0,8	1,4	7,7	26,1	37,9	26,6
2005	77,6	57,2	49,4	1,9	5,4	11,3	0,0	3,2	9,5	20,5	34,3	29,9
2006	89,9	63,6	56,5	4,1	4,5	9,5	1,0	2,1	8,4	5,1	29,9	25,6
2007	71,2	66,6	50,7	0,0	2,5	12,6	0,0	1,9	8,7	28,9	28,9	28,1
Durchschnitt	76,4	61,1	53,3	3,9	4,4	10,6	0,4	2,2	8,6	19,3	32,3	27,5

^{*)} Wird nicht im deutschen Mikrozensus gefragt.

Beteiligung der über 53-Jährigen, wie Schaubild 3 verdeutlicht. Dieser Effekt tritt in allen fünf Regionen auf, mit regional unterschiedlicher Ausprägung. In Luxemburg nimmt die Relation der 53- bis 62-jährigen Absolventen seit 2001 stetig zu. In Anbetracht dessen, dass der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe im selben Zeitraum nicht so stark gestiegen ist – in Luxemburg lag die

Quote der 53- bis 62-Jährigen an der Gesamtbevölkerung 1998 bei 10,6 Prozent und 2007 bei 11,2 Prozent³ – sind wohl strukturelle Einflüsse bei der Weiterbildung älterer Menschen zu vermuten. Solche Effekte zeigen sich auch daran, dass die Teilnahmequote seit 2004 in Luxemburg, Lothringen und Wallonien kontinuierlich abnimmt.

S 3 Teilnahme an Weiterbildung in den Teilgebieten der Großregion nach Altersgruppen



³ Quelle: STATEC, Luxemburg.

In Wallonien und in Lothringen verläuft die Entwicklung zwar nicht so regelmäßig und systematisch wie in Luxemburg, doch die Tendenz ist gleich. Eine Ausnahme bilden die beiden deutschen Regionen: In Rheinland-Pfalz stellt sich die Situation der älteren Teilnehmer in den beobachteten zehn Jahren relativ konstant dar, und im Saarland ist nach 2005 eine leicht rückläufige Entwicklung bei der Quote der über 55-Jährigen zu verzeichnen.

Die Studie zur Weiterbildung in der Großregion beleuchtet in ihrer ausführlichen Form noch weitere Aspekte, wie z. B. das Ad-hoc-Modul aus der AKE oder ein binäres logistisches Modell als „Ceteris-paribus“-Analyse, die jedoch in dieser Kurzfas-

sung nicht mehr angesprochen werden sollen. Zum einen würde dies den Rahmen des vorliegenden Beitrags sprengen, zum anderen liefern diese weiteren Untersuchungen keine zusätzlichen Erkenntnisse zu den Verhältnissen in Rheinland-Pfalz und im Saarland, da, wie eingangs erwähnt, der Zugang zu den deutschen Mikrodaten aus der AKE von Luxemburg aus nicht möglich war und daher die beiden deutschen Regionen in diese weitere Analyse nicht einbezogen werden konnten. Der geneigte Leser möge sich bei Interesse für diese weiteren Auswertungen die Gesamtausgabe der Studie vornehmen, die (ab April 2010) im Internet unter www.grossregion.lu einsehbar und kostenlos herunterzuladen ist.

Landwirtschaftszählung 2010

Eine Erhebung im Wandel

Von Michèle Feist

Landwirtschaftszählungen werden durchgeführt mit dem Ziel, aktuelle betriebsbezogene Daten über Produktionsgrundlagen sowie über die sozialen und strukturellen Anpassungen der landwirtschaftlichen Betriebe bereitzustellen. Eine zentrale Datenquelle für neuere Entwicklungen wird die im Jahr 2010 durchzuführende Landwirtschaftszählung sein.

Warum?

Da Landwirtschaftszählungen sehr aufwändig sind, finden sie nur etwa alle 10 Jahre statt.

Regelmäßige Zählungen in der Landwirtschaft sind unerlässlich, um

- die Landwirtschaft als wichtigen Wirtschaftsbereich genauer zu kennen. Die Landwirtschaft bildet die Grundlage für die Produktion von Nahrungsmitteln und nachwachsenden Rohstoffen. Sie ist zusammen mit der Forstwirtschaft der mit Abstand größte Flächennutzer.
- die Auswirkung der Agrarpolitik, auf Fakten gestützt, einschätzen zu können. Wie zum Beispiel wirken sich Förderungen der Europäischen Union auf die Zweige der hiesigen Landwirtschaft aus, welche Zukunft zeichnet sich ab?
- internationale Berichtspflichten erfüllen zu können. Im Rahmen der Klimaschutz-

berichterstattungen muss Deutschland zum Beispiel die Emissionen des landwirtschaftlichen Sektors nachweisen. Deswegen werden auch Fragen nach den Produktionsmethoden gestellt.

- für die Zukunft der Landwirtschaft die richtigen Rahmenbedingungen zu setzen. Die Ergebnisse werden unter anderem genutzt, um abzuschätzen, welche Entwicklungen sich in der Landwirtschaft abzeichnen, wie diese die Produktion sowie die Einkommenssituation der landwirtschaftlichen Betriebe beeinflussen und wie sich Änderungen in der Gemeinsamen Agrarpolitik auswirken werden.

Alle Angaben sollen letztlich einen Beitrag zur Versachlichung der Diskussionen in Politik und Öffentlichkeit leisten¹.

Was?

Für die Situationsanalyse werden die unterschiedlichsten Fragen im Hinblick auf die wirtschaftliche Situation in der Landwirt-

¹ Landwirtschaftszählung 2010. Veröffentlichung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

schaft, auf wichtige Anbau- und Haltungsverfahren sowie die Flächennutzung und Viehhaltung gestellt. Um die Auswirkung der landwirtschaftlichen Praxis auf die Umwelt konkreter und präziser als bisher beurteilen zu können, sind in das Erhebungsprogramm erstmals auch Fragen zu Bewirtschaftungs- und Produktionsmethoden aufgenommen worden.

Soweit wie möglich werden bei der Landwirtschaftszählung 2010 Verwaltungsdaten genutzt. Hierzu gehören zum Beispiel die Daten zum Rinderbestand, die aus dem Herkunftssicherungs- und Informationssystem für Tiere (HIT) übernommen werden. Je nach Verfügbarkeit nutzen die statistischen Ämter der Länder weitere Daten der Agrarverwaltungen wie zum Beispiel aus dem Integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystem (InVeKoS).

Wann?

Die Landwirtschaftszählung findet im Frühjahr 2010 statt. Zusätzlich wird ab Mai bei den Betrieben mit Beregnung beziehungsweise Bewässerung noch eine kurze, ergänzende Befragung durchgeführt.

Wer?

Befragt werden alle landwirtschaftlichen Betriebe, die bestimmte Mindestgrößen erreichen. Dies sind zunächst alle Betriebe mit mindestens fünf Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche. Die anderen Betriebe werden einbezogen, wenn sie bestimmte Mindestzahlen an Rindern, Schweinen, Zuchtsauen, Schafen, Ziegen oder Geflügel halten oder über festgelegte Mindestflächen an Hopfen, Tabak, Dauerkulturen im Freiland, Gemüse oder Erdbeeren im Freiland, Blumen oder Zierpflanzen im Freiland, Kulturen unter Glas oder anderen begehbaren Schutzabdeckungen oder Speisepilzen verfügen. Betriebe, die lediglich Forstflächen bzw. Flächen mit Kurzumtriebsplantagen

bewirtschaften, werden nicht in die eigentliche Landwirtschaftszählung einbezogen. Sie haben einen verkürzten Fragebogen auszufüllen, mit dem nur einige Grunddaten erfragt werden.

Wie?

Inhaltlich weicht die Landwirtschaftszählung 2010 in vielen Bereichen deutlich von den vorhergehenden Zählungen ab. Hintergrund ist, dass in der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union (GAP) auf internationaler sowie nationaler Ebene Themen wie die ländliche Entwicklung und der Umwelt- und Klimaschutz an Bedeutung gewonnen haben. Auch durch die Nutzung von bereits bestehenden Verwaltungsdaten werden in der Landwirtschaftsstatistik neue Wege der Datenerhebung beschritten.

Die Landwirtschaftszählung wird von den Statistischen Ämtern der Bundesländer durchgeführt. Die Befragung geschieht postalisch. Die Bediensteten der Statistischen Ämter bieten selbstverständlich auch telefonische Beratung an.

Zusätzlich zur herkömmlichen Datenerhebung mittels Papier wurde durch die Einführung von IDEV (Internetdatenerhebung im Verbund) einem vielfach geäußerten Wunsch nach Übermittlung der Meldedaten mittels PC bzw. Internet Rechnung getragen. Nach Aufrufen einer eigens für die Landwirtschaftszählung eingerichteten Internetseite kann mit einer persönlichen Zugangsberechtigung online gemeldet werden.

Alle erhobenen Einzelangaben unterliegen dem Statistikgeheimnis und dürfen grundsätzlich nicht an unbefugte Dritte weitergegeben werden, insbesondere nicht an die Finanzverwaltung oder an Stellen, die Fördermittel bewilligen oder kontrollieren.

Wo?

Die Landwirtschaftszählung 2010 ist Teil des in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union durchgeführten Agrarzensus sowie der weltweiten Agrarzensus, die für das Jahr 2010 von der Organisation für Ernährung und Landwirtschaft der Vereinten Nationen (FAO) vorgesehen wurden. Mit der Erhebung erfüllt Deutschland die in der Verordnung (EG) Nr. 1166/2008 festgelegten Anforderungen der Europäischen Union an einen umfassenden Agrarzensus. Es werden alle landwirtschaftlichen Betriebe in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union befragt, um vergleichbare Daten über die Landwirtschaft europaweit zur Verfügung stellen zu können. Aufgrund des umfassenden Merkmalskatalogs des europäischen Agrarzensus wurden national nur wenige Merkmale zusätzlich in die Befragung aufgenommen.

Ausblick

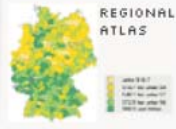

Die Landwirtschaftszählung 2010 (LZ 2010) weicht in vielen Bereichen deutlich von den vorhergehenden Zählungen ab und durch die Verwendung von Verwaltungsdaten werden auch neue Wege in der Datenerhebung gegangen. Das Ergebnis wird jedoch weiterhin dazu beitragen, dass die Politik die klassischen Ziele der GAP, wie die Sicherung des Lebensstandards der Landwirte und die Versorgung der Bevölkerung mit erschwinglichen und sicheren Lebensmitteln, weiterverfolgen kann.

Die hochaktuellen agrarstrukturellen Ergebnisse auf Regionalebene werden zeitnah in Form von statistischen Berichten veröffentlicht sowie den Forschungsdatenzentren der Länder für wissenschaftliche Analysen zugänglich gemacht.

Die Statistischen Ämter bauen ihr Datenangebot weiter aus

Statistische Datenbanken des Bundes und der Länder künftig kostenfrei nutzbar

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder betreiben gemeinsam das „Statistik-Portal“ (<http://www.statistikportal.de>), das die wesentlichen Informationsquellen der amtlichen Statistik in Bund und Ländern sowie der Europäischen Union erschließt.

Daten	Hier finden Sie Daten zu folgenden Themen:	 Regionalatlas  2008 Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2008 Online-Abfrage aus dem Gemeindeverzeichnis
Datenbank GENESIS	<ul style="list-style-type: none"> • Gebiet, Bevölkerung · Erwerbstätigkeit · Wahlen 	
Veröffentlichungen	<ul style="list-style-type: none"> • Bildung · Sozialleistungen · Gesundheitswesen · Rechtspflege 	
Kontakte	<ul style="list-style-type: none"> • Gebäude und Wohnen · Flächennutzung · Umwelt 	
Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Landwirtschaft · Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau · Energie- und Wasserversorgung · Baugewerbe · Handel, Gastgewerbe, Tourismus · Verkehr · Dienstleistungen 	
Online-Verfahren	<ul style="list-style-type: none"> • Außenhandel · Handwerk · Unternehmen und Betriebe · Gewerbeanzeigen, Insolvenzen 	
Forschungsdatenzentren	<ul style="list-style-type: none"> • Preise · Verdienste, Arbeitskosten 	
Zensus 2011	<ul style="list-style-type: none"> • Öffentliche Haushalte · Personal im öffentlichen Dienst 	
Links	<ul style="list-style-type: none"> • Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 	

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind übereingekommen, ihr gemeinsames Datenangebot noch stärker als bisher an Kundenbedürfnisse anzupassen und künftig kostenfrei anzubieten.

Unter anderem kann man über das Statistik-Portal den Zugang zu der großen bundesweiten Datenbank „Genesis-Online“ mit Daten für Bund und die Länder sowie zur „Regionaldatenbank Deutschland“ mit Daten für alle Landkreise und kreisfreien Städte Deutschlands erhalten. Diese großen Datenbanken waren bisher kostenpflichtig und sind nun, seit dem 1. November 2008 kostenfrei zugänglich. Die Statistischen Ämter planen, ihr kostenfreies gemeinsames Datenangebot in Zukunft noch weiter auszubauen und fortlaufend an die Bedürfnisse und Fragestellungen der Kunden der amtlichen Statistik anzupassen.

Der registergestützte Zensus 2011

Von Daniel Krämer

Fast ein viertel Jahrhundert nach der letzten Volkszählung im Jahr 1987 erfolgt in Deutschland im Rahmen der europaweiten Zensusrunde 2011 wieder eine umfassende Erhebung von Bevölkerungs- und Wohnungsdaten. Die Erhebung, an der sich alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union beteiligen, wird auf der Grundlage der Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 9. Juli 2008 über Volks- und Wohnungszählungen durchgeführt. Im Gegensatz zu den als Totalerhebung konzipierten Volkszählungen in der Vergangenheit, kommt in Deutschland erstmals ein weitgehend registergestütztes Verfahren zum Einsatz.

Das entsprechende Zensusgesetz ist in Deutschland am 16. Juli 2009 in Kraft getreten.

Warum braucht man einen neuen Zensus?

Der Zensus 2011 ist für die amtliche Statistik von zentraler Bedeutung. Nach 24 Jahren ohne Volkszählung und zahlreicher gesellschaftlicher Veränderungen benötigt Deutschland dringend eine neue Zählung, denn die aktuellen Bevölkerungs- und Wohnungszahlen basieren noch auf Fortschreibungen der letzten Volkszählung.

Sowohl die Fortschreibungsergebnisse als auch die auf Volkszählungsergebnissen basierenden Stichproben werden jedoch mit zunehmendem zeitlichen Abstand zum Volkszählungstichtag zwangsläufig immer ungenauer, da sich Fehler in der Fortschreibung im Laufe der Jahre kumulieren. Vor allem die Wiedervereinigung und die hierdurch initiierten enormen Binnenwanderungsströme, insbesondere von Ost nach West, machen einen neuen Zensus notwendig.

Genaue Bevölkerungszahlen sind für eine Vielzahl von Bereichen von zentraler Bedeutung: zum Beispiel werden der Finanzausgleich zwischen den Bundesländern und die Einteilung der Bundestagswahlkreise anhand der Einwohnerzahlen vorgenommen. Aber auch für die Planung neuer Schulen, Krankenhäuser und Einrichtungen für ältere Menschen muss man genau wissen, wie viele Menschen wo leben und wie alt sie sind. Fehlen verlässliche Bevölkerungszahlen, kann es leicht zu Fehlentscheidungen kommen.

Bereits bei der im Jahr 1987 durchgeführten Volkszählung – damals betrug der Abstand zur vorangegangenen Zählung lediglich 17 Jahre – hatte sich ein enormes Korrekturpotential bei wichtigen Basiswerten offenbart: Bundesweit gab es eine Million Erwerbstätige mehr und rund eine Million Wohnungen weniger als vor der Zählung angenommen. Die Zahl der Ausländer musste um fast 600 000 nach unten korrigiert werden. In

kleineren regionalen Einheiten waren die Abweichungen nach oben oder unten relativ gesehen oftmals noch erheblich größer.

Es bleiben aber auch die Widerstände in der Bevölkerung gegen die letzte Volkszählung in Erinnerung – Stichwort: Recht auf informationelle Selbstbestimmung. Als Folge dieser Erfahrungen, aber auch angesichts der Kosten einer Totalerhebung gab es schon sehr bald Überlegungen, welche Alternativen es zu einer traditionellen Volkszählung gibt. Das Konzept eines registergestützten Zensus wurde entwickelt.

Das Modell des registergestützten Zensus

Im Unterschied zu einer traditionellen Volkszählung werden beim Zensus 2011 nicht mehr alle Einwohner befragt. Das Verfahren des registergestützten Zensus nutzt stattdessen hauptsächlich Verwaltungsregister – vor allem die Melderegister und die der Bundesagentur für Arbeit. Daneben werden Informationen über Gebäude und Wohnungen, über die es keine flächendeckenden Verwaltungsdaten gibt, postalisch bei den Gebäude- und Wohnungseigentümern erfragt. Ergänzende Haushaltsstichproben liefern unter anderem Daten zu Ausbildung und Bildung, die ebenfalls nicht in den Verwaltungsunterlagen vorliegen. Bei allem geht es nicht um die individuellen Lebensverhältnisse der einzelnen Bürgerinnen und Bürger. Vielmehr sollen – bei strikter Wahrung des Statistikgeheimnisses – Strukturdaten ermittelt werden. Der Zensus 2011 wird also als Kombination aus der Auswertung von vorhandenen Verwaltungsregistern und primärstatistischen Erhebungen durchgeführt.

Nutzung von Registerdaten

Voraussetzung für eine gute Qualität der Zensusergebnisse ist die vollständige Erfas-

sung der Bevölkerung. Beim registergestützten Zensus sind die Melderegister die wichtigste Datenquelle, aus der die amtlichen Einwohnerzahlen aber auch die demografischen Grunddaten je Person (Geschlecht, Alter, Familienstand, Staatsangehörigkeit, Ort der alleinigen Wohnung, Hauptwohnung und Nebenwohnung) gewonnen werden sollen.

Neben diesen personenbezogenen Grunddaten werden Erwerbsdaten aus verschiedenen Registern gemeldet. Hierzu zählen die erwerbsstatistischen Daten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die Daten von Teilnehmern an Maßnahmen zur Weiterbildung und Daten zu Arbeitslosen, die bei der Bundesagentur für Arbeit registriert sind. Ergänzend liefern die zuständigen Bundesbehörden die Erwerbsdaten von Bundesbeamten. Die Erwerbsdaten von kommunalen Beamten, Landesbeamten, Richtern und Dienstordnungsangestellten werden von den Statistischen Ämtern der Bundesländer zum Zensusstichtag erhoben.

Validierung durch eine Haushaltsstichprobe

Da die Erfahrungen gezeigt haben, dass auch Registerdaten Abweichungen kennen, wird im Rahmen des Zensus 2011 bei einem Teil der Bevölkerung eine repräsentative Haushaltsstichprobe durchgeführt. Diese Befragung dient zunächst dazu, die Validität der Melderegisterdaten zu prüfen und gegebenenfalls rechnerisch zu korrigieren. Darüber hinaus werden in der Stichprobe zusätzliche Merkmale erfragt, die nicht in den Verwaltungsdaten vorhanden sind, wie etwa zur Bildung und Ausbildung sowie über die Erwerbstätigkeit. Damit wird der Zensus zum Beispiel Informationen darüber liefern können, wie viel Prozent der Einwohner einer Stadt oder Gemeinde einen Hochschulabschluss besitzen. Der Stichprobenumfang wird im Saarland bei rd. 132 500

Personen liegen, das entspricht einem Auswahlsatz von 12,75 Prozent. Bei dieser Erhebung ist für die Befragten eine gesetzliche Auskunftspflicht gegeben.

Gebäude- und Wohnungszählung

Mit dem Zensus 2011 will man nicht nur Daten zur Bevölkerung und deren Erwerbs-situation gewinnen, sondern auch zur Wohnsituation der Menschen. Der Datenbedarf dazu soll durch eine Gebäude- und Wohnungszählung, kurz GWZ genannt, gedeckt werden. Ebenso wie bei den Bevölkerungsdaten haben sich auch hier im Zuge der jahrzehntelangen Fortschreibung die nachgewiesenen Daten immer weiter von der Realität entfernt. Zur Erfassung der Gebäude und Wohnungen ist eine postalische Befragung bei deren Eigentümern und Verwaltern vorgesehen.

Dabei handelt es sich um eine Vollerhebung, das heißt alle Gebäude mit Wohnraum sind zu erfassen.

Die mit dieser Gebäude- und Wohnungszählung ermittelten neuen Bestandszahlen bilden die Basis für künftige Fortschreibungen im Gebäude- und Wohnungsbereich. Die kleinräumigen Ergebnisse der GWZ mit aktuellen Daten zum Gebäude- und Wohnungsbestand sind von zentraler Bedeutung für wohnungspolitische und raumplanerische Entscheidungen in den Kommunen und zur Vermeidung von Fehlinvestitionen unverzichtbar.

Zur organisatorischen Vorbereitung der postalischen Gebäude- und Wohnungszählung müssen die Adressen der Gebäude- und Wohnungseigentümer oder -verwalter festgestellt werden. Dies geschieht über den Aufbau eines Anschriften- und Gebäuderegisters.

Für den Aufbau des Anschriften- und Gebäuderegisters werden Daten aus verschie-

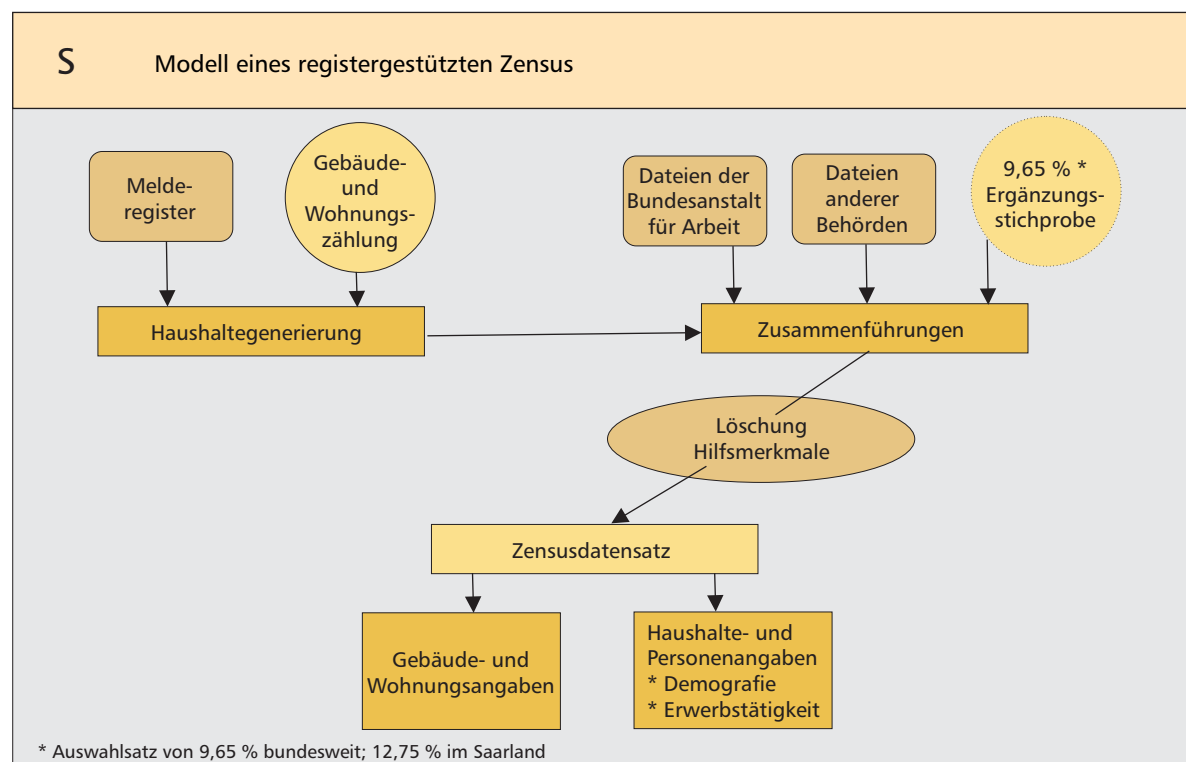
denen Quellen (Vermessungsbehörden, Meldebehörden, Bundesagentur für Arbeit und anderen, öffentlich zugänglichen Quellen) an die Statistischen Ämter übermittelt.

Auf der Grundlage des Anschriften- und Gebäuderegisters werden im Saarland rund 300 000 Eigentümer und Verwalter von Gebäuden und Wohnungen befragt, bundesweit sind es knapp 21 Millionen. Auch bei diesem Erhebungsteil sieht das Zensusgesetz für die Befragten eine Auskunftspflicht vor. Die Erhebung erfolgt postalisch, wobei die Fragen entweder durch Ausfüllen und Rücksendung des Erhebungsbogens an das Statistische Amt des Saarlandes oder online über das Internet beantwortet werden können. Der Merkmalskatalog der Erhebung umfasst die Gebäudeart, Ausstattungsmerkmale der Wohnung (Heizungsart, Bad, Dusche, Küche, Raumzahl) und die Nutzung der Wohnung als Eigentümer oder Mieter. Zur Vorbereitung der eigentlichen Erhebung und auch zur Werbung für die elektronische Auskunftserteilung im Online-Verfahren wird im Herbst 2010 eine Vorinformation bei den Eigentümern und Verwaltern durchgeführt.

Die Haupterhebung zur Gebäude- und Wohnungszählung findet zum Zensusstichtag 09. Mai 2011 statt.

Haushaltegenerierung

Mit dem Zensus 2011 sollen nicht nur Bevölkerungszahlen sondern auch Daten über Zahl und Struktur von Haushalten und deren Wohnsituation gewonnen werden. Da Informationen über Haushaltszusammenhänge in den Melderegistern nicht unmittelbar vorhanden sind, hat die amtliche Statistik auf Grundlage der im Bereich der Städtestatistik bereits angewendeten Methoden ein Verfahren entwickelt, bei dem anhand statistisch auswertbarer Merkmale aus dem Melderegister und der Gebäude- und Woh-



nungszählung Wohnhaushaltszusammenhänge ermittelt werden können. Mittels dieses Verfahrens der Haushaltgenerierung kann damit die Wohnsituation der Haushalte in Deutschland beim Zensus 2011 beschrieben werden.

Unterstützung durch kommunale Erhebungsstellen

Die Durchführung der primärstatistischen Erhebungen obliegt beim Zensus 2011 den Statistischen Ämtern der Länder. Wie bei den vorangegangenen Volkszählungen werden sie auch beim registergestützten Zensus 2011 durch die Kommunen unterstützt. Hierfür werden bereits im Vorfeld des Zensus 2011 auf kommunaler Ebene Erhebungsstellen eingerichtet. Diese sind räumlich, organisatorisch und personell von den anderen Verwaltungsstellen zu trennen. Damit wird sichergestellt, dass die Angaben der Bürgerinnen und Bürger nur für statistische Zwecke und nicht für andere Verwaltungsaufgaben verwendet werden. Im Saarland sollen nach dem vorliegenden Erhe-

bungsstellenkonzept bei den fünf Landkreisen, dem Regionalverband Saarbrücken und auch der Landeshauptstadt Saarbrücken Erhebungsstellen eingerichtet werden. Die qualifizierte Personalisierung der Erhebungsstellen ist Aufgabe der Kommunen.

Im Vorfeld der postalischen Gebäude- und Wohnungszählung unterstützen die kommunalen Erhebungsstellen die Statistischen Ämter bei der Ermittlung der auskunftspflichtigen Personen. Während der Erhebungsphase ist geplant, bei Antwortausfällen die benötigten Daten zu Gebäuden und Wohnungen durch Begehungen an den betreffenden Anschriften zu gewinnen. Auch diese Begehungen sollen durch Erhebungsbeauftragte der Kommunen geleistet werden.

Auch im Zusammenhang mit der Durchführung der Haushaltsstichprobe erhalten die Statistischen Ämter Unterstützung durch kommunale Erhebungsstellen. Nach den Kalkulationen des Statistischen Amtes Saar-

land werden saarlandweit über 1 300 Interviewer im Erhebungszeitraum zum Einsatz kommen. Ab dem Stichtag 9. Mai 2011 werden die Erhebungsbeauftragten an den im Stichprobenverfahren ermittelten Adressen die dort wohnenden Haushalte befragen. Wenn ein Haushalt keine Befragung durch einen Erhebungsbeauftragten wünscht, kann er die Fragen auch durch Ausfüllen und Rücksendung der Erhebungsunterlagen an die zuständige Erhebungsstelle oder online über das Internet beantworten.

Zu den weiteren Aufgaben der kommunalen Erhebungsstellen gehört die Durchführung der Vollzähligkeits- und der Vollständigkeitskontrolle der Erhebungsunterlagen. Mit Erinnerungs- und Mahnschreiben sowie mit weiteren Maßnahmen sollen die kommunalen Erhebungsstellen sicherstellen, dass alle in die Stichprobe einbezogenen Bürgerinnen und Bürger ihrer Auskunftspflicht nachkommen.

Gewährleistung des Datenschutzes

Wie bei jeder anderen amtlichen Statistik werden die Statistischen Ämter auch beim Zensus 2011 zu jeder Zeit sicherstellen, dass das Statistikgeheimnis und der Datenschutz strikt eingehalten werden. Es werden insbesondere keine Einzeldaten zu Bürgerinnen und Bürgern an andere staatliche Behörden weitergegeben. Damit wird eine zentrale Maßgabe des Volkszählungsurteils des Bundesverfassungsgerichts vom 15. Dezember 1983 (BVerfGE 65, 1ff) erfüllt, wonach personenbezogene Daten aus der amtlichen Statistik nicht für exekutive Zwecke genutzt werden dürfen.



Fachbibliothek für Statistik

Die Bibliothek des Statistischen Amtes ist eine Fachbibliothek für Statistik im Saarland. Sie ist mehr als nur ein Archiv für die Veröffentlichungen des Statistischen Amtes. Sie beherbergt auch die Sammlung aller Quellen zur saarländischen Statistik und der Bibliotheksbestand umfasst ca. 80 000 Medieneinheiten, d.h. Bücher, CD-ROMs, Zeitschriftenbände und Dateien. Außerdem liegen fast 600 laufende Zeitschriften zur Einsicht bereit.

So finden Sie dort u.a.

- Amtliche Statistiken des Bundes und der Länder, darunter auch Statistiken der ehemaligen deutschen Länder und Statistiken aus Zeiten des Deutschen Reiches;
- Veröffentlichungen ausländischer Statistikämter, inter- und supranationaler Organisationen;
- Statistische Veröffentlichungen anderer Institutionen wie Ministerien, Bundesbehörden etc.;
- Lehrbücher und Methodenliteratur zur Statistik;
- Publikationen von Wirtschaftsforschungs- und anderen wissenschaftlichen Instituten;
- Hintergrundliteratur zu den verschiedensten statistikrelevanten Gebieten.

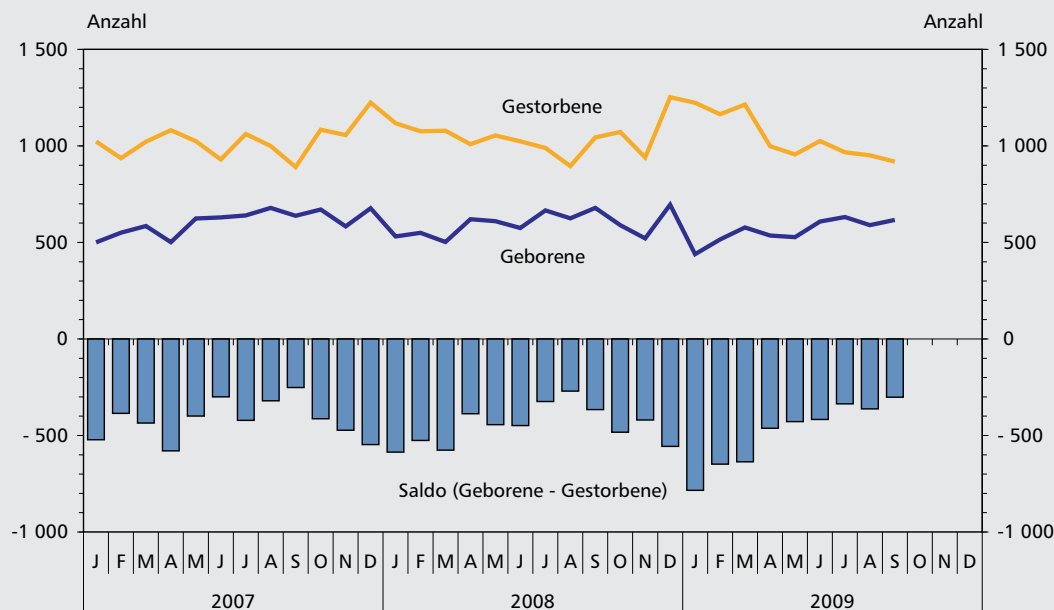
Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 8.30 - 12.00 Uhr
oder nach telefonischer Vereinbarung

Bibliothek im Statistischen Amt Saarland

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken, Telefon (0681) 501-5901/5903
Fax (0681) 501 5921, E-Mail: bibliothek.statistik@lzd.saarland.de;
Internet: www.statistik.saarland.de

Natürliche Bevölkerungsbewegung im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



September 2009 (2008)

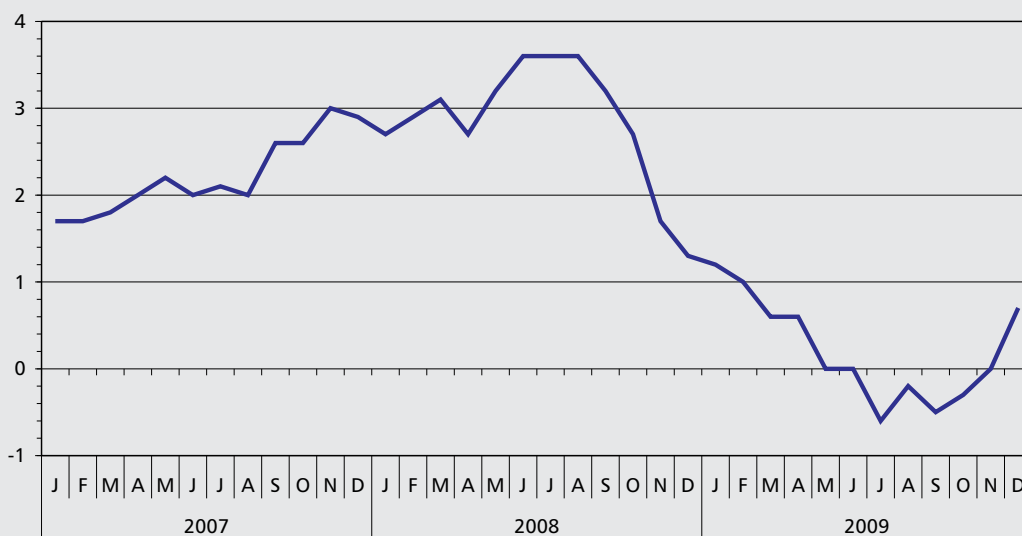
Geborene
616 (678)

Gestorbene
918 (1 044)

Saldo
(Geborene - Gestorbene)
- 302 (- 366)

Verbraucherpreisindex im Saarland

Basis 2005 = 100
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



© Statistisches Amt Saarland



Dezember 2009 (2008)

Veränderungen
gegenüber dem
Vorjahresmonat
- 0,7 % (1,3 %)



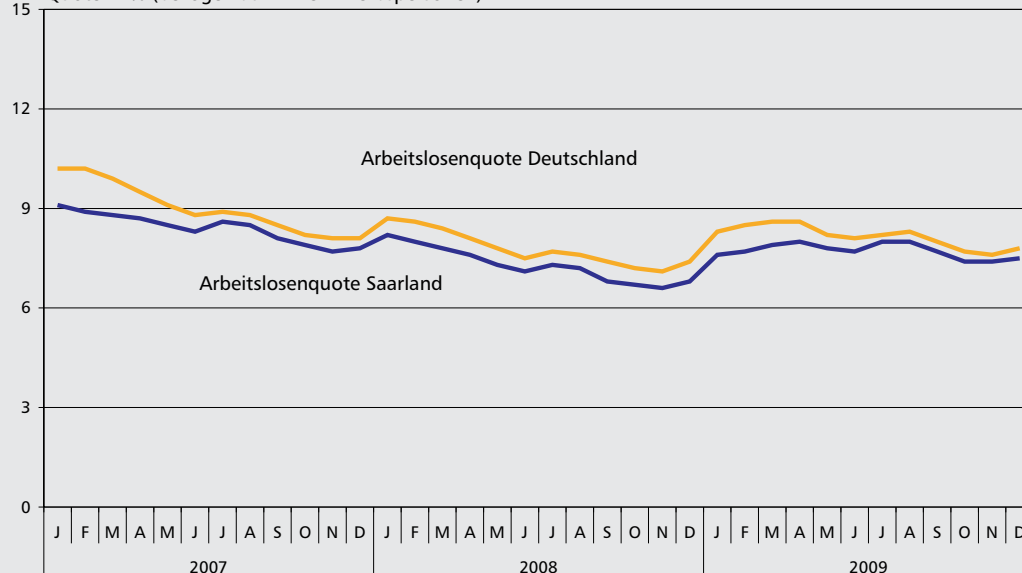
Dezember 2009 (2008)

Arbeitslosenquote
Saarland
7,5 % (6,8 %)

Deutschland
7,8 % (7,4 %)

Arbeitslose

Quote in % (bezogen auf zivile Erwerbspersonen)



© Statistisches Amt Saarland (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)



September 2009 (2008)

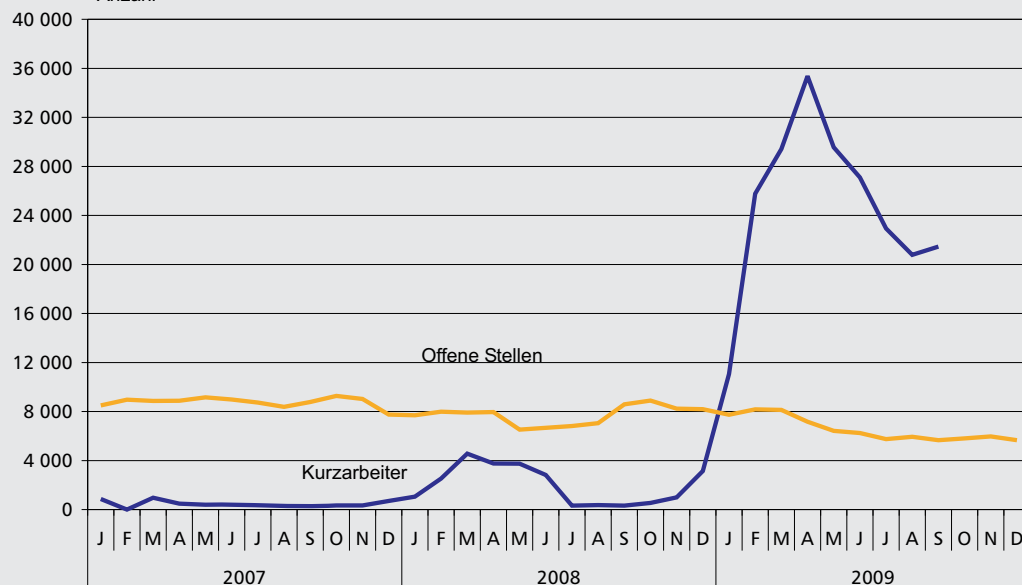
Kurzarbeiter
21 454 (320)

Dezember 2009 (2008)

Offene Stellen
5 665 (8 185)

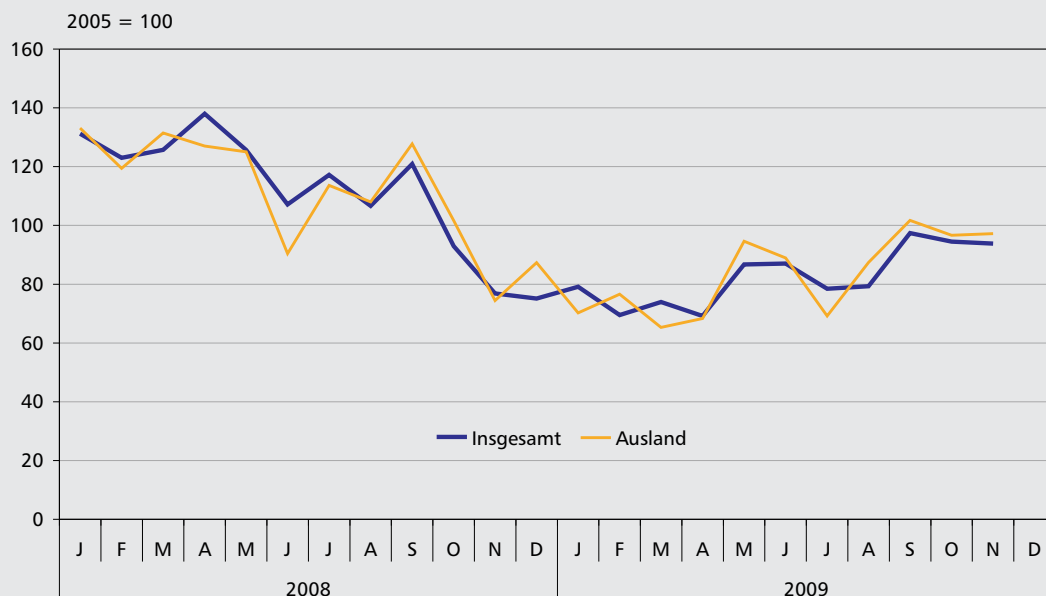
Kurzarbeiter und offene Stellen im Saarland

Anzahl



© Statistisches Amt Saarland (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)

Auftragseingangsindex Verarbeitendes Gewerbe im Saarland



© Statistisches Amt Saarland

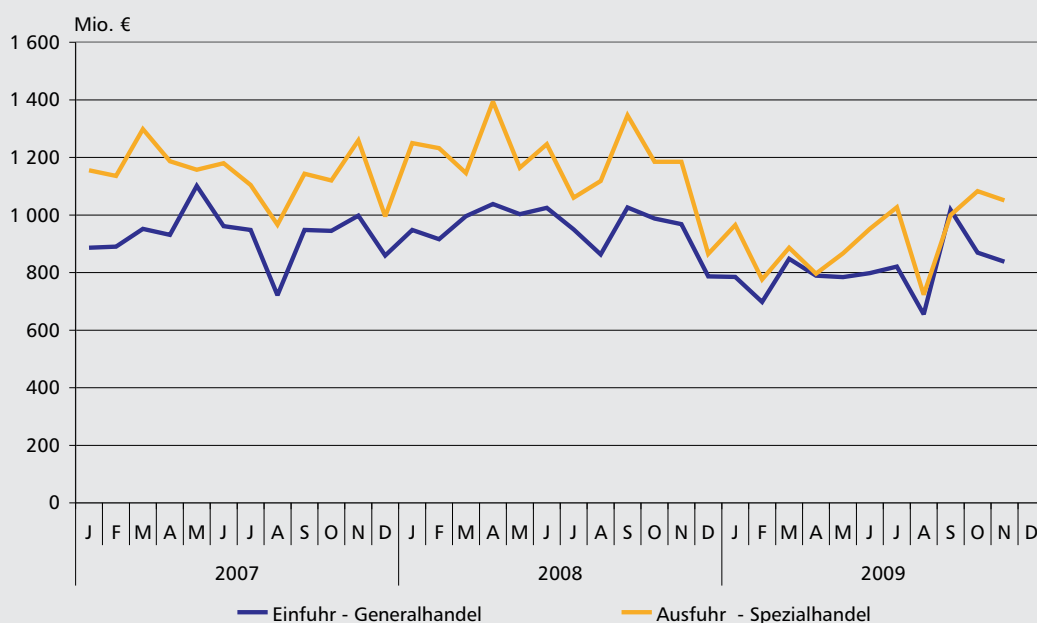


November 2009 (2008)

Auftr. insgesamt
93,8 (76,8)

Auslandsauftr.
97,2 (74,4)

Außenhandel im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



November 2009 (2008)

Einfuhr - Generalhandel
838 Mio.
(968 Mio.)

Ausfuhr Spezialhandel
1 051 Mio.
(1 185 Mio.)



November 2009 (2008)

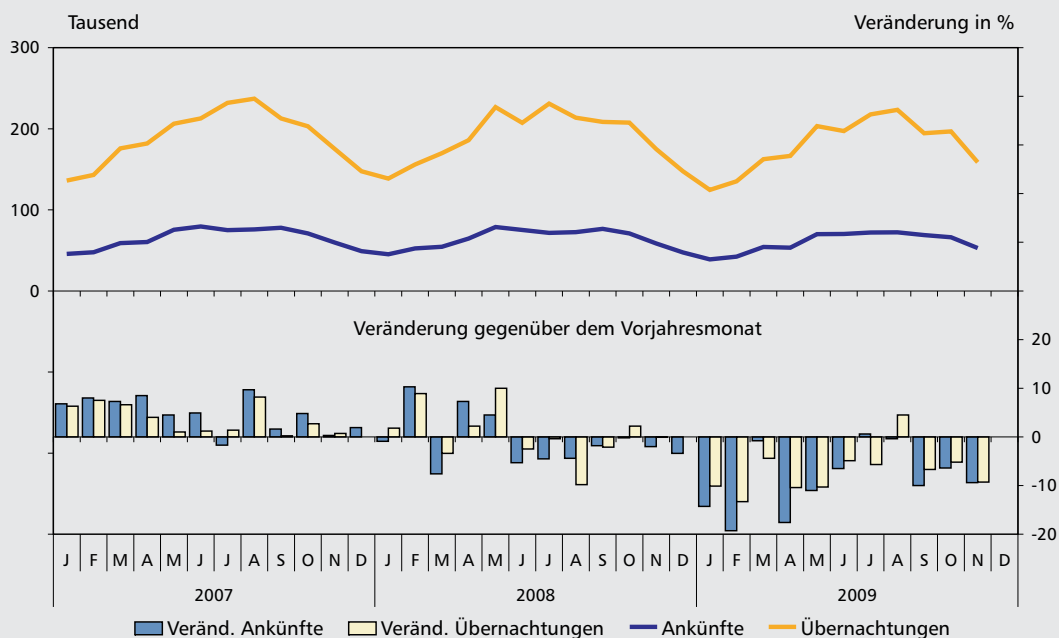
Ankünfte
52 941 (58 477)

Veränd. Ankünfte
- 9,4 % (- 2,0 %)

Übernachtungen
158 553 (174 853)

Veränd. Übernacht.
- 9,3 % (- 0,1 %)

Gästeankünfte und -übernachtungen im Saarland



© Statistisches Amt Saarland

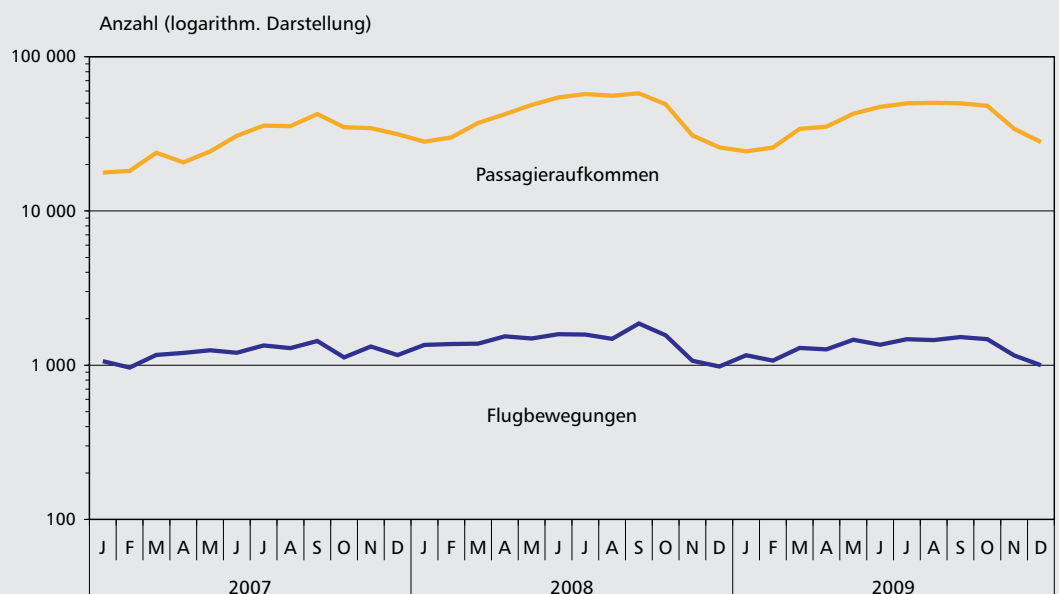


Dezember 2009 (2008)

Flugbewegungen
1 000 (981)

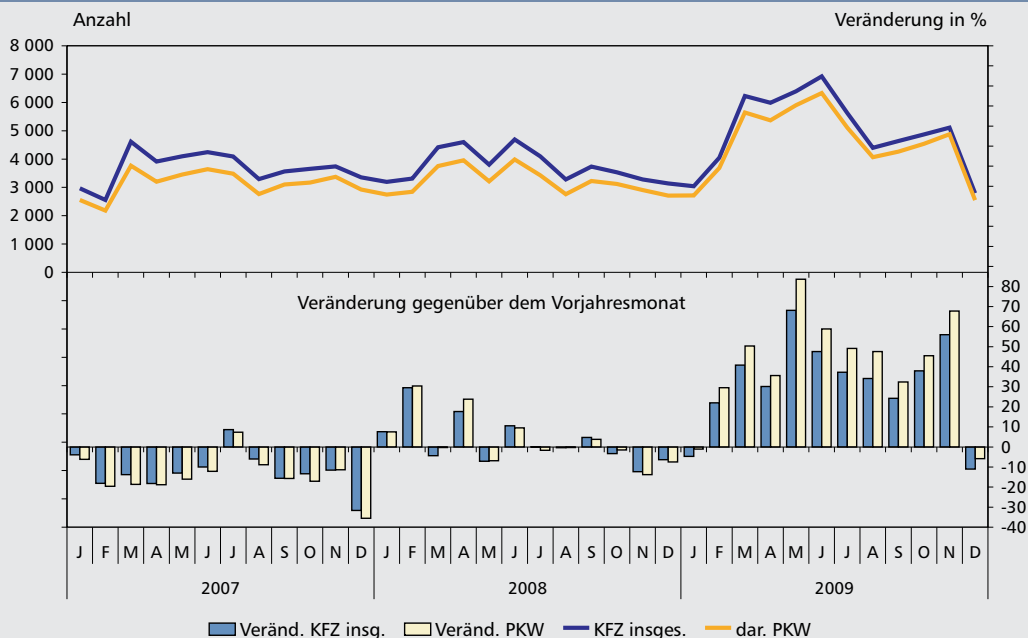
Passagieraufkommen
27 954 (25 852)

Luftverkehr Flughafen Saarbrücken



© Statistisches Amt Saarland

Kfz - Neuzulassungen im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



Dezember 2009 (2008)

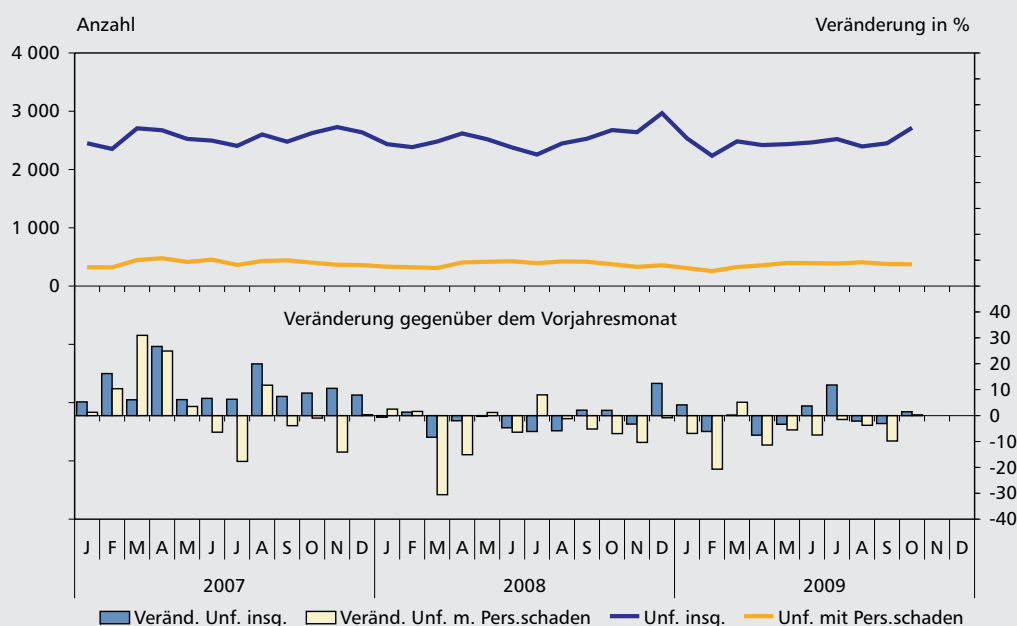
Kfz insgesamt
2 792 (3 138)

Veränd. Kfz insgesamt
- 11,0 % (- 6,4 %)

dar. PKW
2 547 (2 706)

Veränd. PKW
- 5,9 % (- 7,5 %)

Straßenverkehrsunfälle im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



Oktober 2009 (2008)

Unfälle insgesamt
2 716 (2 677)

Veränd. Unf. insg.
1,5 % (2,0 %)

Unf. mit Pers.schaden
376 (375)

Veränd. Unf. mit
Pers.schaden
0,3 % (- 6,9 %)

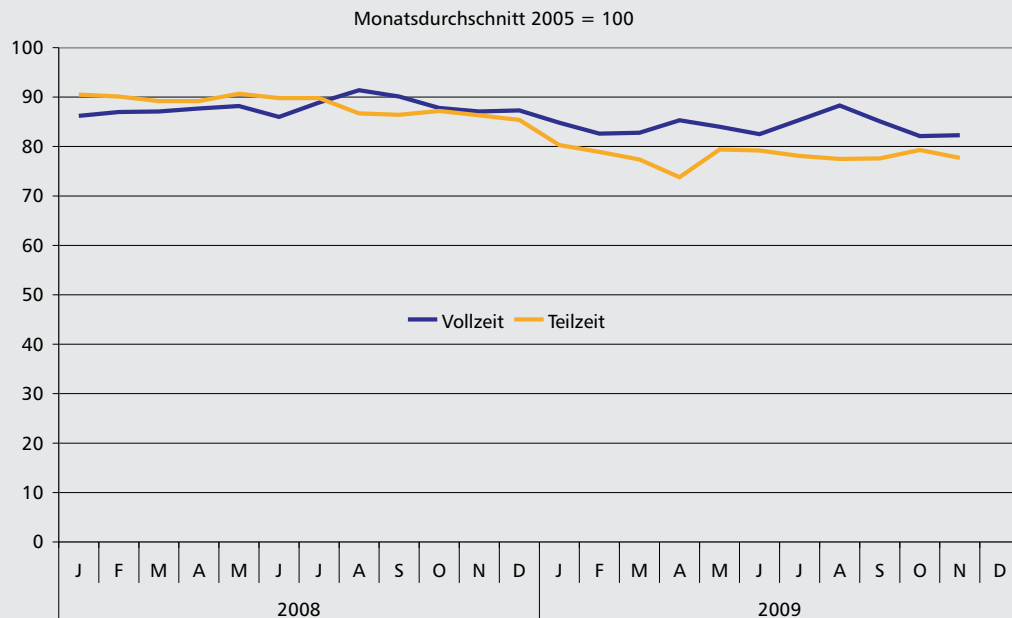


November 2009 (2008)

Vollzeitbeschäftigte
82,3 (87,1)

Teilzeitbeschäftigte
77,7 (86,3)

Beschäftigte im saarländischen Gastgewerbe



© Statistisches Amt Saarland

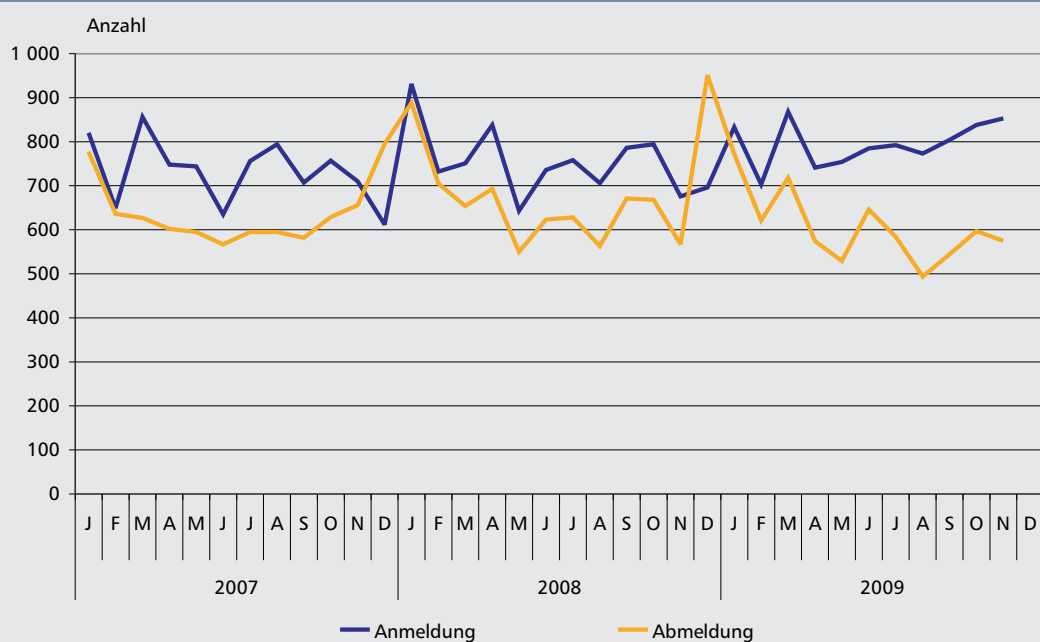


November 2009 (2008)

Anmeldungen
853 (676)

Abmeldungen
575 (567)

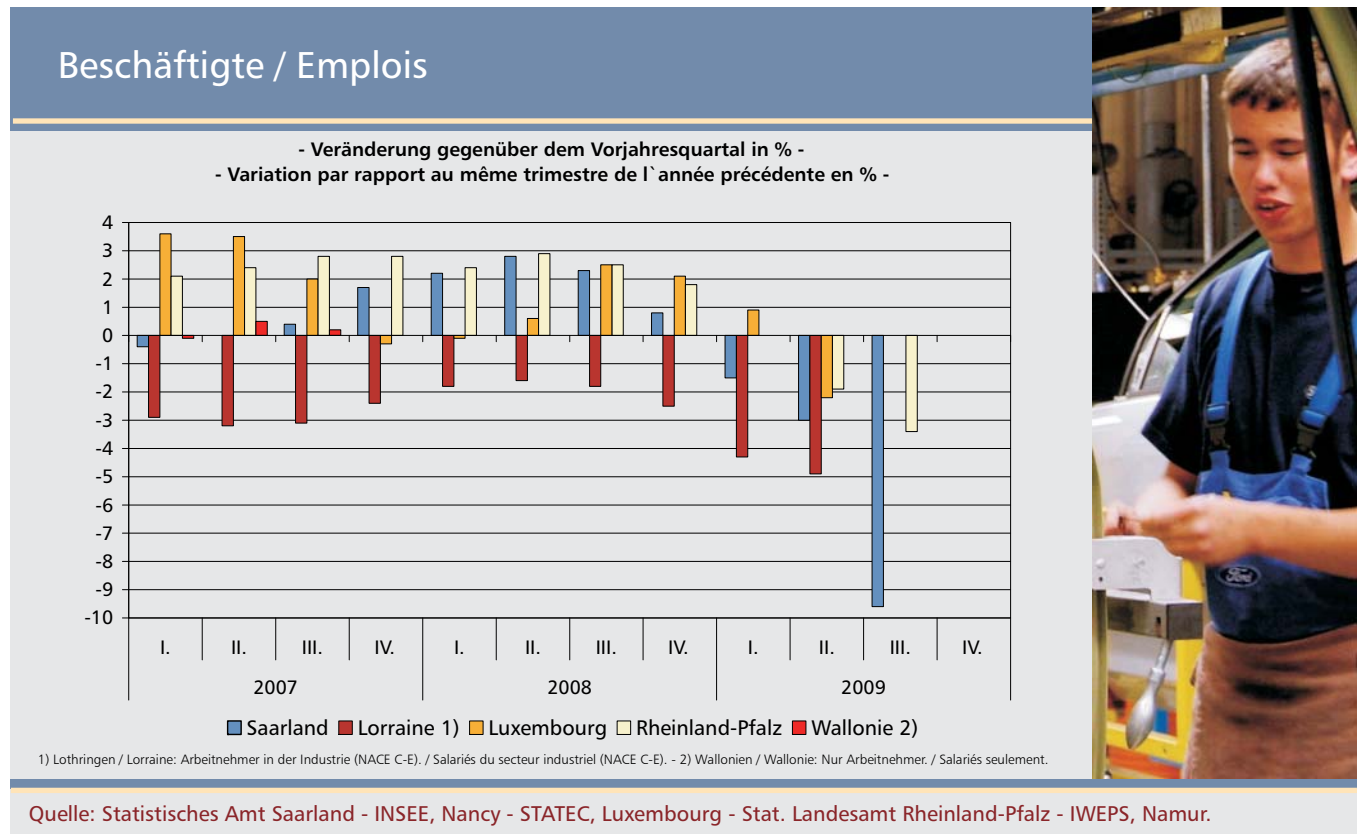
Gewerbebean- und -abmeldungen im Saarland



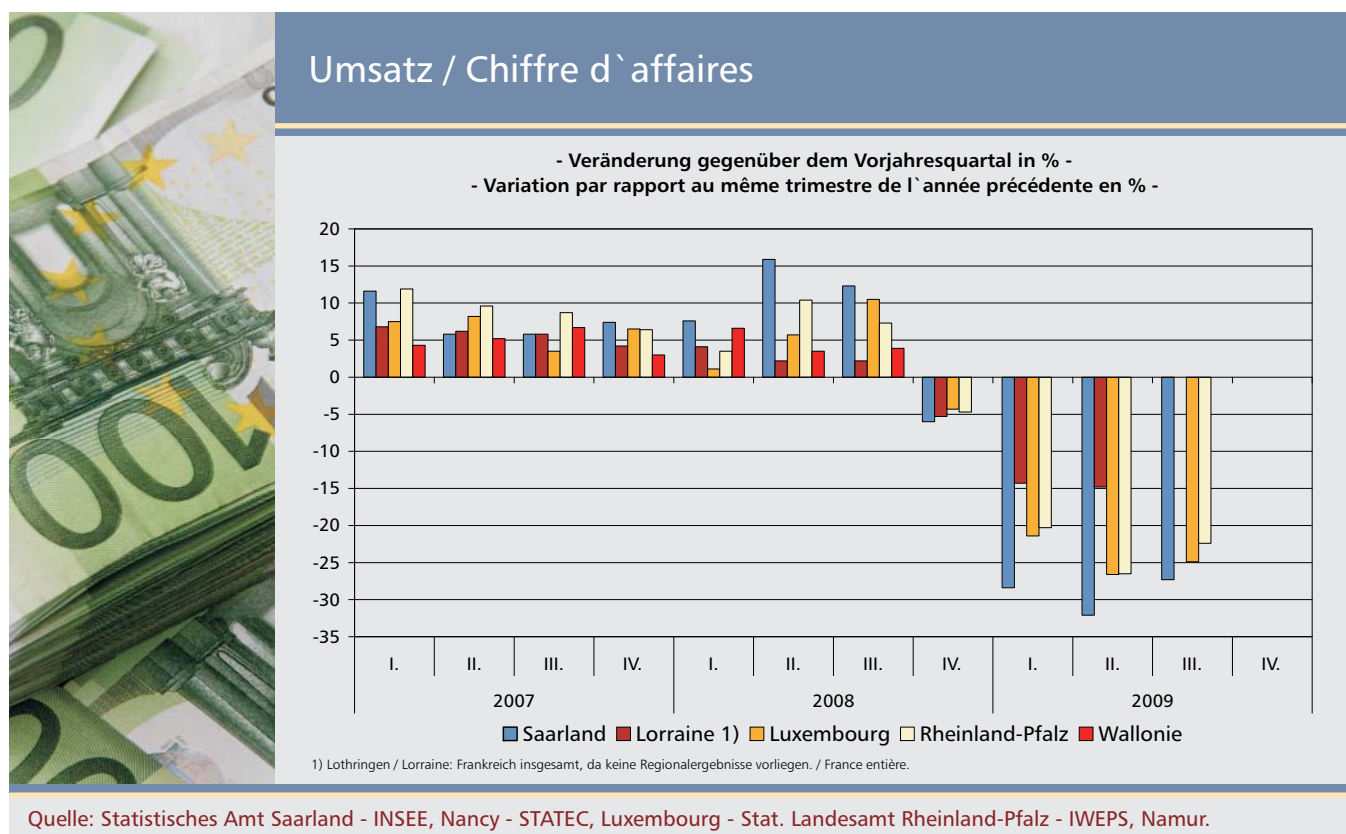
© Statistisches Amt Saarland

Verarbeitendes Gewerbe - Industrie manufacturière (NACE C)¹⁾

III. Quartal - Trimestre 2009



Jahr Année	Quartal Trimestre	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % Variation par rapport au même trimestre de l'année précédente en %				
		Saarland ²⁾	Lorraine ³⁾	Luxembourg	Rheinland-Pfalz ²⁾	Wallonie ⁴⁾
2007	I.	-0,4	-2,9	3,6	2,1	-0,1
	II.	0,0	-3,2	3,5	2,4	0,5
	III.	0,4	-3,1	2,0	2,8	0,2
	IV.	1,7	-2,4	-0,3	2,8	0,0
2008	I.	2,2	-1,8	-0,1	2,4	
	II.	2,8	-1,6	0,6	2,9	
	III.	2,3	-1,8	2,5	2,5	
	IV.	0,8	-2,5	2,1	1,8	
2009	I.	-1,5	-4,3	0,9	0,0	
	II.	-3,0	-4,9	-2,2	-1,9	
	III.	-9,6			-3,4	
	IV.					



Jahr Année	Quartal Trimestre	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % Variation par rapport au même trimestre de l'année précédente en %				
		Saarland ²⁾	Lorraine ⁵⁾	Luxembourg	Rheinland-Pfalz ²⁾	Wallonie
2007	I.	11,6	6,8	7,5	11,9	4,3
	II.	5,8	6,2	8,2	9,6	5,2
	III.	5,8	5,8	3,5	8,7	6,7
	IV.	7,4	4,2	6,5	6,4	3,0
2008	I.	7,6	4,1	1,1	3,5	6,6
	II.	15,9	2,2	5,7	10,4	3,5
	III.	12,3	2,2	10,5	7,3	3,9
	IV.	-6,0	-5,3	-4,3	-4,7	0,0
2009	I.	-28,4	-14,3	-21,4	-20,3	
	II.	-32,1	-14,8	-26,6	-26,5	
	III.	-27,3		-24,9	-22,4	
	IV.					

1) Ab dem Berichtsmontat Januar 2009 werden die Konjunkturstatistiken des Verarbeitenden Gewerbes in der Abgrenzung der NACE Rev. 2 erhoben und dargestellt. Eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit denen in der Abgrenzung nach der NACE Rev. 1 ist nur eingeschränkt möglich. / À partir du mois de référence janvier 2009, les statistiques à court terme de l'industrie manufacturière sont relevées et publiées selon la NACE Rev. 2. Ces données ne sont donc pas complètement comparables avec ceux publiées selon la NACE Rev. 1. - 2) Ab Januar 2007 enthält der Berichtskreis für die kurzfristigen Statistiken im Verarbeitenden Gewerbe nur noch Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen (vorher waren es Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen). Die Veränderungsdaten wurden entsprechend umgerechnet, aber nur für 2006. / Depuis janvier 2007, le champ d'observation pour les statistiques à court terme dans l'industrie manufacturière ne concerne plus que les établissements avec des effectifs de 50 personnes et plus (avant, c'étaient les établissements avec 20 personnes et plus). Le taux de variation a été adapté, mais seulement pour l'année 2006. - 3) Arbeitnehmer in der Industrie einschl. Energie- u. Wasserversorgung (NACE C-E) - Schätzung. / Salariés du secteur industriel et de l'énergie (NACE C-E) - estimation. - 4) Nur Arbeitnehmer. / Salariés seulement. - 5) Frankreich insgesamt, da keine Regionalergebnisse vorliegen. / France entière.

Statistisches Amt Saarland

Öffentliche Finanzen 2008



Format: Print
Preis: 10,- Euro

Letztmalig informiert dieses Handbuch umfassend über Einnahmen- und Ausgabenstruktur sowie Ausgaben- und Lastenverteilung in den öffentlichen Haushalten des Saarlandes. Dabei werden die Ergebnisse der Jahresrechnungstatistik des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände, der kameralistisch buchenden Zweckverbände, sowie die Ergebnisse der Hochschulfinanzstatistik dargestellt. Wegen der Doppikeinführung ist das Erscheinen weiterer Jahrbücher vorübergehend ausgesetzt.



www.statistik.saarland.de

Statistisches Amt Saarland

Veröffentlichungsverzeichnis 2010



Format: PDF-Datei
Preis: kostenlos
Umfang: 20 Seiten

Im Veröffentlichungsverzeichnis findet sich eine Übersicht aller Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland. Darin aufgeführt sind z. B. die einzelnen Statistischen Monats-, Quartals- bzw. Jahresberichte der verschiedenen Fachbereiche, eine Chronologie aller Sonderhefte und Einzelschriften die seit 1948 erschienen sind sowie Hinweise auf Internetangebote der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.



www.statistik.saarland.de

Aktuelle Gemeinschaftsveröffentlichungen


VGR der Länder: Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und -gehälter in den Ländern und Ost-West-Großraumregionen Deutschlands 1991 bis 2008



Format: Excel-Tabellen

Preis: kostenfrei im Internet

Das Datenangebot des Arbeitskreises "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" deckt auf Länderebene weitgehend die Entstehungs-, Verteilungs- und Verwendungsrechnung ab. Darüber hinaus werden ausgewählte Ergebnisse auf Kreisebene berechnet. Die hier veröffentlichten Werte sind auf den Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes August 2009 abgestimmt.

 www.statistikportal.de

Aktuelle Gemeinschaftsveröffentlichungen

Statistik lokal 2009



Format: DVD (ab Windows 95)

Einzelplatzlizenz: 74,00 Euro

Die Ausgabe 2009 der DVD Statistik lokal bietet, überwiegend für das Jahr 2007, für alle 13 000 Kommunen der Bundesrepublik Eckdaten zu den Themenbereichen Gebiet, Bevölkerung, Arbeitslosigkeit, Landwirtschaft, Produzierendes Gewerbe, Gebäude/Wohnungen, Bautätigkeit, Tourismus, Öffentliche Finanzen und Wahlen. Über eine komfortable Benutzeroberfläche lassen sich leicht Daten für alle Gemeinden Deutschlands abrufen, exportieren und Ergebnisse zu Tabellen zusammenstellen.

 www.statistikportal.de

Alle in dieser Rubrik vorgestellten Publikationen können beim Statistischen Amt Saarland bestellt werden: statistik@lzd.saarland.de, Tel. +49 681 501 5927, Fax +49 681 501 5915, Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken. Die Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind zusätzlich über das gemeinsame Statistik-Portal <http://www.statistikportal.de/Statistik> erhältlich.

Aktuelle Gemeinschaftsveröffentlichungen

Kreiszahlen, Ausgabe 2009



Format: Papier
Preis: 15,00 Euro
Umfang: 204 Seiten

Ausgabe 2009 der jährlich erscheinenden Publikation "Kreiszahlen – Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland" ist erschienen. Diese Broschüre enthält die wichtigsten statistischen Eckdaten für alle Landkreise und kreisfreien Städte Deutschlands. Neben Daten über die Bevölkerung und die Geburtenhäufigkeit finden sich auch Daten über die Zahl der Arbeitsplätze, die Qualifikation der Beschäftigten, die Arbeitslosigkeit, das Wirtschaftswachstum und Ergebnisse der letzten Bundestagswahl. Insgesamt sind 137 wichtige Merkmale für jede Region enthalten.

 www.statistikportal.de

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat November 2009

Statistische Berichte

Bevölkerungsentwicklung im 1. Vierteljahr 2009	A I 1/A II 1 - vj 1/2009	Personenverkehr der Straßenverkehrs- unternehmen im Jahr 2008	H I 4 - j 2008
Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im 1. Vierteljahr 2009	A II 1 - vj 1/2009	Sozialhilfe und Asylbewerberleistungs- statistik im Saarland 2008	
Wanderungen im 1. Vierteljahr 2009	A III 1 - vj 1/2009	Teil I: Ausgaben und Einnahmen	K I 1/K VI 1 - j 2008
Sterbefälle 2008 nach Todesursachen, Geschlecht und Altersgruppen	A IV 3 - j 2008	Sozialhilfe und Asylbewerberleistungs- statistik im Saarland 2008	
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 31.12.2008	A VI 5 - vj 4/2008	Teil II: Empfängerkreis	K I 1/K VI 1 - j 2008
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 31.03.2009	A VI 5 - vj 1/2009	Kinder- und Jugendhilfe 2007	
Getreideernte 2009	C II 2 - j 2009	Teil I: Erzieherische Hilfen	K V 1 - j 2007
Handel im August 2009	G I 1 - m 8/2009	Kinder- und Jugendhilfe 2008	
Außenhandel im Jahr 2008	G III 1,3 - hj 2/2008	Teil IV: Ausgaben und Einnahmen	K V 1 - j 2008
Außenhandel im 1. Halbjahr 2009	G III 1,3 - hj 1/2009	Wohngeld 2008	K VII - j 2008
Fremdenverkehr im Juni 2009 und im 1. Halbjahr 2009	G IV 1 - m 6/2009	Verbraucherpreisindex Oktober 2009	M I 2 - m 10/2009
Fremdenverkehr im Juli 2009	G IV 1 - m 7/2009	Verdienste und Arbeitszeiten im Saarland 2. Quartal 2009	N I 1 - vj 2/2009
Fremdenverkehr im August 2009	G IV 1 - m 8/2009		
Gastgewerbe im August 2009	G IV 3 - m 8/2009		
Straßenverkehrsunfälle im August 2009	H I 1 - m 8/2009		

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat Dezember 2009

Statistische Berichte

Die Diagnosen der Krankenhauspatienten im Saarland 2008	A IV 9 - j 2008	Produktionsindex und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im produzierenden Gewerbe des Saarlandes 3. Vierteljahr 2009	E I 2 - vj 3/2009
Allgemeinbildende Schulen im Schuljahr 2009/2010			
Teil I - Eckdaten und Verzeichnis	B I 1 - j 2009/2010	Baugewerbe im September 2009	E II 1/E III 1 - m 9/2009
Strafverfolgung 2008	B VI 1 - j 2008	Energiebilanz und CO ₂ -Bilanz des Saarlandes 2007	E IV 4 - j 2007
Bodennutzung 2009	C I 1 - j 2009	Das Handwerk im Jahr 2008	E V 1 - j 2008
Viehbestände am 3. Mai 2009	C III 1-2 - j 2009	Gemeldete Baugenehmigungen im 3. Vierteljahr 2009	F II 1 - vj 3/2009
Gewerbeanzeigen im Saarland 3. Quartal 2009	D I 2 - vj 3/2009	Handel im September 2009	G I 1 - m 9/2009
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im September 2009	E I 1 - m 9/2009	Gastgewerbe im September 2009	G IV 3 - m 9/2009
		Die öffentliche Verschuldung im Jahre 2008	L III 1 - j 2008
		Verbraucherpreisindex November 2009	M I 2 - m 11/2009

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat Januar 2010

Statistische Berichte

Bevölkerungsentwicklung im 2. Vierteljahr 2009	A I 1/A II 1 - vj 2/2009	Fremdenverkehr im November 2009	G IV 1 - m 11/2009
Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im 2. Vierteljahr 2009	A II 1 - vj 2/2009	Gastgewerbe im Oktober 2009	G IV 3 - m 10/2009
Wanderungen im 2. Vierteljahr 2009	A III 1 - vj 2/2009	Gastgewerbe im November 2009	G IV 3 - m 11/2009
Berufliche Schulen im Schuljahr 2009/10		Straßenverkehrsunfälle im September 2009	H I 1 - m 9/2009
Teil I - Eckdaten	B II 1 - j 2009/10	Straßenverkehrsunfälle im Oktober 2009	H I 1 - m 10/2009
Strafvollzug im Saarland 2008/2009	B VI 6 - j 2008/2009	Personenverkehr der Straßenverkehrsunternehmen im 3. Vierteljahr 2009	H I 4 - vj 3/2009
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Oktober 2009	E I 1 - m 10/2009	Kinder- und Jugendhilfe 2008	
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im November 2009	E I 1 - m 11/2009	Teil I: Erzieherische Hilfen	K V 1 - j 2008
Baugewerbe im Oktober 2009	E II 1/E III 1 - m 10/2009	Kinder- und Jugendhilfe 2009	
Baugewerbe im November 2009	E II 1/E III 1 - m 11/2009	Teil III: Einrichtungen und tätige Personen a. Kindertageseinrichtungen	K V 1 T3 - j 2009
Ergänzungserhebung im Bauhauptgewerbe 2009	E II 2 - j 2009	Verbraucherpreisindex Dezember 2009	M I 2 - m 12/2009
Jährliche Erhebung im Ausbaugewerbe sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger 2009	E III 2 - j 2009	Preisindex für Bauwerke November 2009	M I 4 - vj 4/2009
Handel im Oktober 2009	G I 1 - m 10/2009	Verdienste und Arbeitszeiten im Saarland 3. Quartal 2009	N I 1 - vj 3/2009
Handel im November 2009	G I 1 - m 11/2009		
Fremdenverkehr im September 2009	G IV 1 - m 9/2009		
Fremdenverkehr im Oktober 2009 und Sommerhalbjahr 2009	G IV 1 - m 10/2009		

Verzeichnisse

Berufliche Schulen im Schuljahr 2009/10
Kindertageseinrichtungen 2009